Dienstag, 23. Februar 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 43.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ SW. MARCIN 59.

Vor einer Staatskrise in Polen?

Die Intervention des Herrn Staatspräsidenten um die Rückkehr Pilsudskis. — Vor Ministerratsbeschlüssen. — Scharfe Pressestimmen gegen den höchsten Staatsbeamten.

Wir haben bereits in unserer Sonntagsausgabe mitgeteilt, daß der Herr Staatspräsident beim Ministerrat wegen der Organisation der Obersten Militärbehörden interveniert habe. Diese Intervention, die durch einen Brief erfolgte, ist im Grunde nichts anderes als ein Bekenntnis zu der Rückkehr des Marschalls Pilsudski zum Heer. Der Herr Staatspräsident, der seit nahezu ein und einem halben Jahre fast niemals Partei genommen hat und mit anerkennenswerter Zurückhaltung alle Fragen dem Kabinett zur Entscheidung überließ, er hat nunmehr den Platz der Reserve verlassen, um aktiv seinen Einfluß geltend zu machen. Wir sind überzeugt, daß der Staatspräsident durchaus aus dem Gedanken des Staatswohls heraus handelt und daß hier seine alte Freundschaft zu Pilsudski eine viel geringere Rolle spielt, als die Feinde Pilsudskis annehmen.

Mit diesem Eintreten für eine endgültige Klärung (die dem Staate nur nützlich sein kann) wird die Nationaldemokratie und alle Pilsudski feindlichen Kreise wieder besonders regsam, und wenn man trotzdem mit der notwendigen Achtung von dem höchsten Beamten des polnischen Staates spricht, so geschieht das doch mit dem nötigen Gift, das die polnische Presse für solche Zwecke immer bereit hält. Besonders bei uns in Posen beginnen die Arbeiten jener Kräfte, die immer nur untergraben haben und die selten aufbauten. Der Streit ist innenpolitisch dazu angetan, zu den schärfsten Zerklüftungen im Lande zu führen, die gerade in dieser Stunde nicht geeignet sein dürften, außenpolitisch einen Eindruck zu machen, der das Staatswohl stützt. Die ganze komplizierte Frage, die mit dem Rücktritt des Herrn Staatspräsidenten enden kann, wenn die Rechtsparteien auch vor dieser hohen Persönlichkeit nicht haltmachen (was aller Wahrscheinlichkeit nach durchaus geschehen wird), sie wird nunmehr im Mittelpunkt aller innerpolitischen Fragen stehen. Wir bringen heute eine kleine Übersicht über jene Presse, die zunächst einmal gegen den Herrn Staatspräsidenten arbeitet. Die verteidigende Presse ist sehr zurückhaltend und abwartend. Auch ihre Stimme wird noch gebracht werden.

*

Von den

kritischen Stimmen zum Vorgehen des Staatspräsidenten

bringen wir zunächst die des „Kurjer Poznański", der in seiner Nummer vom Sonnabend, dem 20. Februar, schreibt: „In der Diskussion über das Thema der Berufung des Herrn Pilsudski zum Heere hat sich jetzt der Staatspräsident eingemischt und in offenbarer Weise auf die Seite seines Vorgängers im Belvedere gestellt. Wir müssen sagen, daß dies für uns eine sehr betrübliche Tatsache ist, gegen die wir uns von vornherein verwahren müssen. Die Wahl des Herrn Stanislaw Wojciechowski zum Staatspräsidenten hatte ganz Polen mit einem Gefühl großer Erleichterung aufgenommen. Man erwartete nämlich, daß Herr Stanislaw Wojciechowski dem höchsten Posten in unserer staatlichen Hierarchie die nötige Autorität verleihe würde. Man freute sich, daß man nicht mehr Zeuge bewußtlosen Herumrüttelns des Staatsoberhauptes sein würde, was zu Zeiten des Herrn Pilsudski in kompromittierender Weise geschah, und daß die Zeit des „Herumfeilens" am Sejm und an der Regierung und der verschiedenen „Zweifel", die nur das Ansehen des Staates gegenüber dem Auslande schwächen, ein Ende hätte.

Und in der Tat bestätigten die ersten Jahre diese Annahmen und Hoffnungen. Herr Wojciechowski genoß eine auf gesunde Grundlagen gestützte Popularität. Er verstand es,

die nötige Unparteilichkeit

und eine lobenswerte Diskretion in der Einwirkung auf den Gang des Staatslebens zu wahren. Sollte das herzliche Verhältnis, das sich zwischen Volk und Staatspräsidenten anknüpfte, eine Änderung erfahren haben? Wir stellen fest, daß der Staatspräsident leider selbst seine Person in die politische Diskussion hineinzieht, daß er sich allzu deutlich in dem Kampfe engagiert, der Polen nicht zur Ehre gereicht. Es wird nämlich keine Polemik über bestimmte Grundsätze und bedeutsame Ideen geführt, und es kommen nicht die grundlegenden Staatsinteressen in Frage, in denen der Staatspräsident mit vollem Recht das Wort zu ergreifen hätte, sondern es handelt sich um die Befriedigung krankhafter Einbildung eines gefährlich ehrgeizigen Mannes, dessen unerhörte öffentliche Auftritte für einen europäisch denkenden Bürger ganz unbegreiflich sind.

Unserer Meinung nach wird Herr Pilsudski schon durch seine Auftritte allein für die Übernahme irgend eines Staatspostens disqualifiziert, ohne davon zu reden, daß in den Reihen des Militärs

gefährliche politische Gärungen

verursacht würden. Wir wundern uns, daß Herr Wojciechowski, der doch in der Kultur des Westens erzogen ist, das nicht sieht oder nicht begreift. Wir wollen einstweilen auf das Meritum der Sache nicht eingehen. **Wir stellen aber fest, daß die fortwährenden Besuche des Herrn Pilsudski im Belvedere ihre Wirkung gehabt haben.** Es scheint uns, daß der Präsident Wojciechowski auf diese indirekte und rundläufige Weise **von der Regierung das Recht erhalten will,**

Herrn Pilsudski auf Grund eines Erlasses ins Heer zu berufen.

Zu diesem Zwecke will er sicherlich erfahren, welche Rechte er als „Oberherr der Streitkräfte des Staates" hat. Aber diese Berechtigungen sollte doch gerade das Gesetz über die Obersten Militärbehörden festlegen (!), dessen Beschließung infolge der lärmenden Opposition des Herrn Pilsudski, der Schwäche des Ministers Żeligowski und des letzten erstaunlichen Schrittes des Herrn Wojciechowski eine Verschiebung erfuhr. Es ist dies eine peinliche Tatsache, denn das erwähnte Gesetz ist ungeheuer wichtig, da es die Vorbereitungen der Staatsverteidigung zum Zwecke hat und man nicht weiß, wie lange die „Zweifel" des Herrn Wojciechowski, die Schwäche des Herrn Żeligowski und die Proteste des Herrn Pilsudski seine Beschließung aufhalten werden, obwohl es in der Sejmkommission bereits ganz ausgearbeitet worden ist.

Zur Orientierung betonen wir noch, daß gegen den Antrag des Herrn Generals Żeligowski, wie aus den Depeschen hervorgeht, mit Ausnahme der Sozialistenpartei, **alle in der Regierung vertretenen Klubs gestimmt haben,** und zwar die Minister Grabski und Zdziechowski (Nationaler Volksverband), Kiernik und Osiecki (Polnische Volkspartei), Piechocki (Christl. Demokratie) und Chądzyński (Nationale Arbeiterpartei). Der Standpunkt dieser Klubs wird zweifellos von der gesamten gesunden polnischen Meinung unterstützt werden. Schade, daß Herr Wojciechowski, indem er dem Einfluß eines Mannes nachgibt, nicht mit der überwiegenden Mehrheit des polnischen Volkes rechnet und zuläßt, daß die Person des Staatspräsidenten in die Parteikämpfe hineingezogen wird, was in dieser Sache sehr peinlich und bedauernswert ist."

Auslegung der Verfassung.

Im „Dziennik Poznański" lesen wir: **„Der genaue Wortlaut des Schreibens des Staatspräsidenten ist nicht bekannt gegeben worden. Vielleicht ist es auch besser, denn selbst die allgemein gefaßten Veröffentlichungen darüber, daß in Polen solche verfassungsrechtlichen Zweifel bestehen, werden uns nach unseren jetzigen schwierigen Bemühungen um einen Sitz im Völkerbundsrat durchaus nicht helfen. Der Augenblick ist für die Erörterung solcher Dinge sehr ungünstig gewählt. Die rechtliche Bedeutung des Schreibens des Staatspräsidenten ist im Artikel 44 der Verfassung bezeichnet. Das Schreiben des Staatspräsidenten ist danach kein Regierungsakt, sondern nur eine schriftliche interne Verständigung des Staatspräsidenten mit den Ministern. Der Artikel 44 der Verfassung lautet: „Jeder Regierungsakt des Staatspräsidenten erfordert zu seiner Gültigkeit die Unterzeichnung des Ministerpräsidenten und des zuständigen Ministers, der durch die Zeichnung des Aktes für ihn die Verantwortung übernimmt." überdies müssen wir den ernsthaften Zweifel äußern, ob es überhaupt richtig ist, daß der Vertreter der vollziehenden Gewalt im Staate und das Oberhaupt des Staates seine konstitutionellen Zweifel ihm untergeordneter Faktoren, da sie doch von ihm ernannt werden, schriftlich zur Kenntnis gibt. Der Staatspräsident hat den Eid auf die Verfassung abgelegt, und er ist das Symbol und der Wächter dieser Magna Charta Libertatum gegenüber eventuellen Zweifeln anderer. Der Präsident hat die Regierung ernannt und es liegt irgend ein Mißverständnis vor, wenn der höchste Würdenträger des Staates seine von ihm ernannten Vollstrecker der vollziehenden Gewalt nach einer Auslegung der Verfassung fragt."**

Der Staatspräsident und seine Stellung.

Der „Czas" erörtert in eingehender Weise die juristische Seite der Zweifel des Staatspräsidenten. Die Auslegung des Artikels, in dem der Staatspräsident als Oberherr der Streitkräfte des Staates bezeichnet wird, dürfte nicht strittig sein. Die Antwort auf das Schreiben des Staatspräsidenten werde festzustellen haben, daß die den Militärbehörden gegebenen Befehle, die bestimmte Rechtsfolgen nach sich ziehen sollen, die Unterschriften des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers werden tragen müssen, da es sich um einen Regierungsakt des Präsidenten handeln würde, für den nach Artikel 44 der Verfassung die ganze Regierung dem Sejm gegenüber die Verantwortung zu tragen hat. Was nun die Frage betrifft, ob der Staatspräsident auf dem Wege eines eigenen Erlasses ein Organisationsdekret erlassen könne, ohne dafür vor dem Sejm zu verantworten, aber auch ohne die Unterschrift des Ministerpräsidenten und des betreffenden Fachministers zu verlangen, **so muß die Antwort lauten, daß sein Recht nicht so weit reicht.** Was die Frage der direkten Verständigung des Staatspräsidenten mit dem Minister Żeligowski und die Erteilung von Weisungen usw. ohne Wissen und Zustimmung des Ministerpräsidenten Skrzyński betrifft, so sei diese Frage durch die Verfassung nicht geregelt worden und in den Jahren 1921 bis 1922 sehr häufig ein Streitobjekt gewesen. Nach Meinung des „Czas" sei die geübte Praxis, daß keiner der Minister ohne Wissen und Zustimmung des Premiers eine individuelle Stellung einnehmen dürfe, wenn das Kabinett solidarisch sein sollte, richtig. **Sonst würde ja eine innere Zersetzung des Kabinetts drohen.**

In wichtigen Angelegenheiten dürfe nicht dieser oder jener Minister auf eigne Faust mit dem Präsidenten konferieren, sondern entweder der Premier oder der Fachminister mit Wissen desselben. Natürlich müsse die tatsächliche Bedeutung des betreffenden Falles entscheiden, was im gegebenen Augenblick angebracht sei. Zur Frage des Verhältnisses des Staatspräsidenten zum Staatsverteidigungsrat sagt das Blatt, daß in dem projektierten Gesetz eine tätige Anteilnahme des Staatspräsidenten an den Arbeiten des Rates nicht vorgesehen sei.

Das wäre eine natürliche Folge der ganzen Konstruktion des Staatspräsidenten. Der Staatspräsident führe weder den Vorsitz des Rates noch könne er selbständig Befehle erteilen, wenn sie nicht durch Regierungsvertreter unterzeichnet wären. Zum Schluß bemerkt der „Czas" folgendes: „Wir wissen nicht, welche sachlichen Gründe oder vielleicht welche Personen den Präsidenten dazu bewogen haben, mit den erwähnten Zweifeln hervorzutreten. Vielleicht ist es sogar gut geschehen, daß er es tat, **denn der ganze Streit um die Herausgabe eines „Dekrets" ist auf diese Weise auf eine rechtlige Frage, die Frage der Auffassung der Verfassung herabgeführt und damit sehr vereinfacht worden.** Es läßt sich aber nicht leugnen, daß es für den Staat günstiger wäre, wenn man dabei selbst keine Zusammenstöße zwischen Regierung und Sejm einerseits und dem Staatspräsidenten andererseits vermiede, deren Schatten heute auftauchen. Es ist zu hoffen, daß das Kabinett die Angelegenheit schnell, geschickt und im Einklang mit dem Wortlaut der Verfassung und von seiten des Präsidenten mit der Loyalität und Schicksalsfügung erledigt werden wird, mit der er die gewiß nicht idealen Bestimmungen der Verfassung über die bescheidene Gewalt des Staatspräsidenten bisher ertrug."

Römischer Brief.

Von unserem römischen Korrespondenten
Gustav W. Eberlein.

Rom, Mitte Februar.

Der rasende Mussolini. — Bauch und Klinge. — Das Ergebnis der deutsch-italienischen Auseinandersetzung. — 2½ Millionen Deutsche in der Schweiz! — Der Seher von Apulien. — Wandelbare Volksgunst.

Wen soll man nun eigentlich ernster nehmen, Mussolini oder den Monco? Den Cäsar des Palazzo Chigi oder den Seher von Apulien? Den Mann, der die Trikolore über den Brenner hinaustragen wird, oder den Menschenfreund, der die Treffer des staatlichen Lotto voraussagt? Wenn Gottes Stimme noch etwas gilt, dann ist die Frage zugunsten des Monco entschieden, denn die vox populi hat mit überwältigender Mehrheit — — aber ich will nicht vorgreifen.

Eine Woche lang hat Mussolini die Welt in Atem gehalten. Stromerzeugend drehte er sich wie der Anker im magnetischen Feld: zwischen dem Südpol Farinacci, der ihn zu der Brandrede vor der Kammer, dem Faszistenklub, drängte, und dem Nordpol d'Annunzio, der für den Kanonendonner sorgte. Es wäre eine plumpe Schmeichelei, zu sagen, der Duce hätte dabei eine gute Figur gemacht. Die Engländer verloren jedenfalls ihre sprichwörtliche Steifheit, nannten ihn einen „hysterischen Feuerfresser", einen „tollen Hund" oder den „wilden Mann in Europa". Die Herren dachten vielleicht an die Geschichte von Korfu, und es ist bezeichnend für den Wandel, der immerhin spürbar im Konzert der Mächte sich anbahnt, daß sie sich für Südtirol erwärmen, obwohl es sich dabei um eine deutsche Herzenssache handelt. Bei einem derartigen Auslandsecho mußte natürlich die italienische Presse, das ist nicht nur ihr gutes Recht, sondern schön von ihr, um so entschlossener für ihren „Mythos" eintreten. Leider geriet sie aber dabei, und das ist eines der bemerkenswerten Ergebnisse des deutsch-italienischen Streitfalles, vielfach ins trübste Kriegsfahrwasser. Wir wissen nun, daß die Welt seit 1919 um keinen Schritt weitergekommen ist, ja, daß die ehrenwerte Firma Haß & Hetze ihre Geschäfte schon vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen betreibt und Propagandaschriften herumschickt, die einen Kosaken erröten machen könnten.

Die abgehackten Hände, die eingeschmuggelten Cholera- und Typhusbazillen, die vergifteten Bonbons begleiteten in Wort und Bild das Rededuell Mussolini-Stresemann oder, wie eines der hitzigsten Regierungsorgane sich ausdrückte: den Kampf zwischen Adler und Krähe. Damit man ja nicht in Zweifel geraten könne, wer damit gemeint sei, erschien links das Bild eines fabelhaft schneidigen Heroen, rechts ein menschenunähnlicher Fettklumpen. Links darunter: „Der mannhafte Condottiero", rechts: „Der darwinische Widersprecher Stresemann". Und der die beiden Reden vergleichende Einführungsartikel war überschrieben: Bauch und Klinge. Die Klinge hat der heldenhafte Condottiero dem Affenmenschen in den Wanst gestoßen. Wie man sieht, Mussolini war durchaus auf der Höhe, als er die tausendjährige Kultur Italiens pries, die von den teutonischen Waldmenschen, die den Marmorboden der heiligen Basiliken entweihen, nicht verstanden werde. Schade nur, daß so häufig der heilige Marmor an den stinkenden Unrat fürchterlicher Gassen stößt, in denen das kulturüberlegene Geschlecht haust. Im Grunde hat natürlich Mussolini mit seinem Spott „Recht", so weit er die deutschen Reisenden vom Monte Verità bei Locarno, die Naturapostel und „Fußweltreisenden" trifft, aber dann könnte man auch auf die italienischen Scherenschleifer und die ganze „Italienerwirtschaft" in nordischen Gegenden hinweisen. Unpassende Argumente für eine rein politische Sache.

Betrachten wir das positive Ergebnis der Auseinandersetzung, so ergibt sich: Die Verwelschung Südtirols wird unerbittlich zu Ende geführt; in Genf darf über diese Angelegenheit nicht gesprochen werden; fortan besteht Feindschaft zwischen Deutschland und Italien. Diplomatisch gesprochen: Mussolini sieht in den Verträgen von Locarno einen Beweis dafür, daß die deutsche Politik nach Westen tendiert, unter gleichzeitiger Anstrebung eines deutschen Achtzigmillionenblockes, der naturgemäß seine Spitze nach Süden richtet; folglich muß Italien die Brennergrenze befestigen, wozu die Verwelschung des südlich davon liegenden Landstriches und die Verhinderung des deutsch-österreichischen Anschlusses in erster, die Ablehnung des Völkerbundes in zweiter Linie gehören. Unter diesem Gesichtswinkel, mag er richtig oder falsch sein, muß für die nächste Zeit die Mussolinische Politik betrachtet werden.

Um so lebenklicher erscheint sie, wenn man sieht, wie unglaublich verschroben sich das Weltbild in vielen „führenden Köpfen" Italiens malt. Der Deutsche ist der Feind Italiens, folglich jeder Deutsche in Italien ein Spion, folglich sind alle germanici wie Pestratten zu verfolgen. Zu den Deutschen oder den germanici rechnet der Italiener auch die Österreicher, Schweizer und Skandinavier. In Mussolinis „Popolo d'Italia" kann man wörtlich lesen: „8½ Millionen Deutscher in den Vereinigten Staaten können eine schwere Gefahr für den Bestand der Konföde-

tion bilden, wie die 2½ Millionen Deutscher für den Bestand der Schweiz, wo sie den Hauptteil des Territoriums in Besitz haben." Von solchen Rechnungen politischer ABC-Schützen zur Forderung nach der Einverleibung des Tessins ist begreiflicherweise nur ein Schritt. Wenn schon die Deutschschweizer nicht mehr ihr eigenes Territorium bewohnen, die deutschen Südtiroler Eindringlinge sind, darf man dann die italienischen Tessiner noch länger vor der Tür warten lassen? Wenn der Brenner die „von Gott vorgezeichnete Grenze" bildet, ist dann der Gotthard nicht noch schärfer vorgezeichnet?

Feinde ringsum! Vorgestern die Griechen, gestern die Serben, heute morgen noch die Franzosen, jetzt die Deutschen. Geduldig nehmen die Mauern das Evviva hin wie das Abbasso! Stresemann kann sich mit Foch trösten, der noch schlimmer hier ausgepfiffen wurde. Wilson brachte das Volk zu rosenroter Raserei, als er Südtirol verschenkte, acht Tage später hängte man ihn in effigie. Und auch der Monco mußte nun die schnelle Wandelbarkeit der Volksgunst erfahren. Der Monco? Ja, der Seher von Apulien. Ein monco ist ein Mann mit einer verstümmelten Hand. Gottlob sieht der Weise dort unten ja mit den Augen. Sieht hell. Staataufregend hell. Sieht die irdische Seligkeit des Italieners: den Hauptgewinn im Lotto!

Mussolinis Ausfall und des Moncos Einfall hätten nicht glücklicher zusammenfallen können. So konnte man doch wieder einmal am lebenden Objekt erkennen, was die Volksseele bis ins Innerste aufwühlt. Die Politik? Die deutsch-italienische Krisis? Ach, du lieber Himmel, wie viele Gebildete selbst wissen, wo Südtirol liegt? Das Lotto aber, das kennt jeder. Tabak und Spiel sind verstaatlicht. Die Politik zwar auch, aber das ist nur ein Spiel für die Großen, für Advokaten und Journalisten. Das Lotto ist viel wichtiger. Mussolini mußte es erfahren. Die Presseaufregung über Berlin war nichts als Mache, der Rest des Volkes beschäftigte sich nur mit dem Monco. Der Monco, man denke, sieht im Trancezustand, in den er sich mit Hilfe des feurigen Apuliers begibt, die Lottonummern, die am Samstag gezogen werden, schon am Freitag! Sieht sie um so deutlicher, je gründlicher er — non olet! — besoffen ist. Als er dem Dorfarzt zu der ersten Million verholfen hatte, war des Ruhmes kein Halten mehr. Italien verfiel in mittelalterliches Massendelirium. Ungezählte Tausende wälzten sich, das goldene Vließ zu holen, den großen Stiefel hinunter, in dessen Absatz S. Fernando liegt, das Glücksnest. Kamen, spielten, siegten. Der Staat fing vor Angst zu schwitzen an, als der Monco nicht nur die Neapler, sondern auch die römischen und Mailänder Gewinnnummern voraussagte. Jetzt fielen die letzten Zweifler um, jetzt wurden buchstäblich die Betten versetzt für ein Terno oder Quaterno. Am 13. Februar — die 13 gilt in Italien als Glückszahl — erreichte der Wahnsinn den Höhepunkt.

Schon nachts endlose Schlangen bildend, stürmten die Leute bei Tagesgrauen mit hemmungsloser Gewalt die Lottoläbelchen im ganzen Regno. Die Scheiben gingen in Trümmer, im Freien wurden die letzten Zettel mit den geweisfagten Zahlen verkauft, nein, im Kampfe Mann gegen Mann erobert. Eine Frau brach sich mit hochgeschwungenem Küchenmesser Bahn. Militär mußte einschreiten. Kamen die gesichteten Nummern wirklich heraus, dann war die Staatsbank gesprengt: sie hatte über 80 Millionen an Einsätzen einkassiert! Aber der Himmel meinte es noch einmal gut mit Italien: keine der Nummern des Monco kam heraus. Was darauf folgte, läßt sich nicht schildern. Der Monco flüchtete nach dem Hosiannah vor dem Kreuziget, ist unauffindbar.

Wehe, wenn Mussolini einmal fehl sehen sollte, wie der Monco!

Litauischer Grenzzwischenfall.

Polnische Blätter bringen die Meldung von dem Eindringen zweier Kompagnien des litauischen Heeres ins polnische Gebiet, vor denen die polnischen Grenzposten wegen der Übermacht sich zurückgezogen hätten. Die litauischen Truppen sollen im Poldaer Walde Schützengräben angelegt und den polnischen Posten rücksichtslosen Kampf angekündigt haben. Man meldet auch von dem Eintreffen einiger höherer Offiziere des Generalstabes, unter denen man zwei deutsche Offiziere (!) erkannt haben will. Der „Illustrowany Kurjer Codzienny" weist im Zusammenhang auf den großen Eindruck dieser Nachricht in Wilna, auf die chronische Unfähigkeit der Wilnaer Wojewodschaft unter der Herrschaft des Vertreters des Innenministers Raczkiewicz und die damit verbundene Erbitterung hin. Die polnischen Militärbehörden sollen nach einer Meldung des „Kurjer Pozn." energische Maßnahmen vorbereiten. Der „Kurjer" bemerkt zu dem gemeldeten Zwischenfall folgendes: „Die unerhörte Rechtswidrigkeit der Litauer ist in der gegenwärtigen Ära des Locarnogeistes um so charakteristischer, als am Überfall deutsche Offiziere teilnehmen. (Wer hat das bewiesen? Red.) Man wird schwerlich annehmen, daß Kowno nur wegen der Annehmlichkeit, ein fandiges Waldstück zu besitzen (!), sich einer energischen Lehre von Polen und einem schweren internationalen Konflikt aussetzen möchte. Das Ziel kann nur daran bestehen, der Welt zu zeigen, daß jeder, dem es gefällt, die Grenzen Polens überschreiten darf. (!) Ein schwaches Polen aber kann im Völkerbund keinen Sitz erhalten. !(?) Wir werden deshalb die Sprungfedern dieser Aktion nicht in Kowno, sondern in Berlin suchen. Jede Minute des Aufenthalts der litauischen Truppen im polnischen Gebiet ist unserem Ansehen verderblich. Unsere Militärbehörden werden sicherlich wirksame Schritte zu unternehmen wissen.

*

Wenn irgendwo in der Welt etwas Böses geschieht, dann ist es immer „ein Deutscher" gewesen. Diese Logik ist dem „Kurjer Poznański" bereits so tief in Fleisch und Blut übergegangen, hat sein Gehirn so mit diesem Gedanken verwirrt gemacht, daß er nichts mehr geschehen lassen kann, ohne automatisch das Wort „ein Deutscher" zu stammeln, wenn etwas Unangenehmes geschieht. Wir brauchen uns nicht mehr mit dieser Manie auseinanderzusetzen. Gegen solche geistigen Defekte kommt der beste Psychiater nicht mehr auf. Der „Kurjer" weiß scheinbar von einer tief leidenschaftlichen Feindschaft Litauens zu Polen wegen Wilna nichts? Er kennt wohl die Konflikte gar nicht, die Deutschland mit Litauen wegen Memel, wegen der Unterdrückung der deutschen Minderheit usw. hat? Er weiß wohl gar nicht, daß es in Litauen nicht nur kleine Kinder gibt, die auch ohne Leithammel kaum laufen können? Was dem „Kurjer" notwendig zu sein scheint, ist, daß er die Führung durch französische Offiziere unterstützt; das haben doch andere Völker kaum nötig, am wenigsten ein Litauen, das so deutschfeindlich wie nur möglich ist.

Dem „Kurjer" paßt es ebenso heute einmal wieder in den Kram, die Faseleien von den deutschen Offizieren zu wiederholen. Ihm ist noch niemals der lichte Gedanke gekommen, daß es auch französische Militärs sein können oder auch russische Sowjetoffiziere, die bekanntlich den Konflikt Litauen—Polen so lange als möglich lebendig zu erhalten trachten, nur um Polen zu beunruhigen. Wir sind der Überzeugung, daß Deutschlands Wille zu Locarno ehrlich ist. Der scheinheilige Seufzer über den „Geist von Locarno", der dem „Kurjer" entschlüpft, er stammt nicht von einer bedrückten Seele, sondern von einem verdorbenen Magen.

Es gibt noch Dankbarkeit.

Die Regierung der weißrussischen Volksrepublik sandte aus Minsk an den deutschen Reichspräsidenten und die Reichsregierung folgendes Telegramm: „Am Dienstag vor zehn Jahren erklärte der ruhmreiche Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall von Hindenburg, durch einen Erlaß die weißruthenische Sprache und Schule als gleichberechtigt mit der deutschen, litauischen und polnischen Sprache und Schule im Gebiet Oberost. Das Fünfzehnmillionenvolk der Weißruthenen gedenkt am heutigen Tage seines hochsinnigen Freundes und des befreundeten deutschen Volkes."

Die Deutschenverhaftung vor dem Oberschles. Sejm.

Eine deutsche Interpellation. — Die Begründung durch Dr. Pant. — Verlegenes Schweigen der polnischen Parteien. — Die Scheu vor einer Aussprache.

Vor dem schlesischen Sejm ist von der deutschen Fraktion eine Interpellation eingereicht worden, die von dem Abg. Dr. Pant (Deutsche Partei) begründet wurde. Die Begründung, die ein Protest und eine Anklage ist, wurde unter Stillschweigen des ganzen Hauses angehört. Keine Zwischenrufe, keine Radauszenen, wie man sie erwarten mochte. Eine tiefe Verlegenheit überall. Die polnischen Parteien, die der Presse nach zu urteilen, doch ein lebhaftes Interesse an der Aussprache hätten haben müssen, da es sich doch bei dieser „Spionentätigkeit des Deutschen Volksbundes" um eine Frage handelt, die das höchste Staatsinteresse erfordert. Wenn die gesamte polnische Presse ihr verleumderisches Hetzgeschrei erhebt, so müßten doch wohl auch die Parteien ein Interesse an der Aufklärung haben. Das scheint nicht so zu sein. Denn die Aussprache ist vertagt worden, weil alle polnischen Parteien (sogar die Sozialisten) gegen die Aussprache und Behandlung der Interpellation stimmten.

Besonders bemerkenswert aber ist, daß der Abgeordnete Winiszkiewicz, ehemals ein außerordentlicher Feind des Okazistenverbandes, der noch nebenbei Sozialdemokrat ist, heute den Westmarkenverein und seine „Arbeit" in Schutz nimmt. Es ist doch ganz lehrreich, zu wissen, daß ein Sozialdemokrat, der doch gewiß national denkt, sich für die staatsfeindliche Tätigkeit eines Westmarkenvereins einsetzen kann. Hier, so glauben wir, sollte doch einmal die Partei ein wenig hinsehen und zu erklären versuchen, wie sie einen Abgeordneten in ihre Reihen bekommt, der so entgegengesetzt wie nur möglich dem Parteiprogramm zuwider handelt. Wir bringen nachstehend den Bericht über die denkwürdige Sitzung in Oberschlesien, nach dem Bericht des in Königshütte erscheinenden „Oberschles. Kurier":

Die Interpellation.

Kattowitz, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Schlesischen Sejm brachte der Deutsche Klub einen Dringlichkeitsantrag über die Verhaftungen von Mitgliedern der deutschen Minderheit in Oberschlesien und die damit im Zusammenhang stehende Hetze gegen den Deutschen Volksbund ein. Nach Erledigung der Tagesordnung verlas Sejmmarschall Wolny den deutschen Antrag. Er hat folgenden Wortlaut:

Die von der Staatsanwaltschaft seit dem 12. Februar 1926 vorgenommenen Verhaftungen und Durchsuchungen, besonders die Durchsuchungen in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes benutzt ein Teil der polnischen Presse zur Hetze gegen die deutsche Minderheit, die in der Forderung nach Ausrottung des Deutschtums gipfelt. Wir verweisen u. a. auf folgende Artikel:

„Goniec Śląski" Nr. 44 vom 13. 2. 1926 „Spisek" (Verschwörung);

„Goniec Śląski" Nr. 45 vom 14. 2. 1926 „Co to ma znaczyć?" (Was soll das heißen?);

„Polak" Nr. 37 vom 16. 2. 1926 „Gniazdo wywrotowców" (Das Nest der Umstürzler);

„Gazeta Robotnicza" Nr. 36 vom 14. 2. 1926 „Rozwiązać Volksbund" (Den Volksbund auflösen).

Diese Zeitungsartikel bedeuten in der jetzigen Zeit allgemeiner schwerster wirtschaftlicher Not eine ganz besondere Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung.

Deshalb beantragen die Unterzeichneten:

Der Hohe Sejm wolle beschließen:

1. **Der Wojewode wird aufgefordert, bei der Regierung in Warschau auf die schleunigste Durchführung des Verfahrens gegen die Verhafteten zu dringen.**
2. **Der Wojewode wird aufgefordert, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Hetze gegen die deutsche Minderheit seitens eines Teiles der polnischen Presse entgegenzutreten.**

Der Sejmmarschall erteilte nach Verlesung der Interpellation dem Vorsitzenden des Deutschen Klubs, Abg. Dr. Pant, das Wort zur Begründung der Dringlichkeit.

Die Rede Dr. Pants.

Der Vorsitzende des Deutschen Klubs, Abg. Dr. Pant, führte aus:

Der vorliegende Dringlichkeitsantrag des Deutschen Klubs verlangt in erster Linie, daß der Wojewode bei der Regierung in Warschau dahin wirke, daß das Verfahren mit größter Beschleunigung durchgeführt werde, ferner, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der

Hetze gegen die deutsche Minderheit

seitens eines Teiles der polnischen Presse entgegentrete.

Wir haben durchaus nicht die Absicht, in das schwebende Verfahren irgendwie einzugreifen. Uns sind ja die inneren Zusammenhänge und die tieferen Ursachen dieser Maßnahmen nur zu gut bekannt, und gerade deshalb können wir **mit voller Ruhe dem Ergebnis des Verfahrens entgegensehen.**

Wir verlangen jedoch mit Nachdruck, daß das Verfahren mit aller Beschleunigung, aber auch mit aller Genauigkeit und Gründlichkeit durchgeführt wird.

Wir wollen die volle Wahrheit erfahren.

Denn wir brauchen nichts zu verheimlichen und zu verbergen.

Daß wir die Forderung nach möglichster Beschleunigung des Verfahrens stellen, dafür haben wir unsere guten Gründe. Denn fast alle Verhaftungen Angehöriger der deutschen Minderheit, die unter dem Verdachte von Spionage und Staatsverrat bisher vorgenommen wurden, endeten so, daß man die Verhafteten nach mehrmonatiger Untersuchungshaft gegen Stellung einer hohen Kaution freiließ, daß sie aber auf die öffentliche Verhandlung und Urteilsfällung bzw. auf

Rückzahlung der Kaution

bis jetzt vergeblich warten, trotzdem schon Monate seit der Enthaftung vergangen sind. Wir verweisen dabei auf die Verhaftung des Professors Dr. Sauermann, des Kantors Block, des Geschäftsführers Mosler, ferner des Herrn Wyrtki und Herrn Stark, die in den ersten Monaten des Jahres 1924 verhaftet und nach mehrwöchiger bzw. mehrmonatiger Untersuchungshaft freigelassen wurden, ohne daß ihnen bis heute der Prozeß gemacht wurde. Ja, der Staatsanwalt hat sogar einigen von ihnen die Ausreisegenehmigung ins Ausland erteilt, ohne zu fürchten, daß sie diese Gelegenheit benutzen, um nimmer wiederzukehren. Sie sind aber zurückgekommen, und warten und warten ruhig auf das Urteil.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen verlangen wir also eine möglichst

beschleunigte Durchführung des Verfahrens.

Wir verlangen dies aber auch aus dem Grunde, damit der fortwährenden Hetze gewisser polnischer Blätter gegen die Deutschen die Unterlagen entzogeen werden. Was in dieser Hinsicht, besonders in letzter Zeit, von einem Großteil der polnischen Presse geleistet wurde, fordert den **schärfsten Protest aller rechtlich denken Menschen heraus.** Ich will nicht näher eingehen auf den ganzen Unrat, mit dem die deutsche Minderheit beworfen wurde; ich will nicht eingehen auf die fortwährenden Verdächtigungen und Verleumdungen, mit denen **zum Klassenkampf aufgereizt** wurde. Wir verwahren uns jedoch ganz entschieden gegen die Beleidigungen, die, nach dem „Goniec Śląski", Abgeordneter Winiszkiewicz in der Versammlung am vergangenen Sonntag den deutschen Abgeordneten des Schlesischen Sejm zugefügt hat. Warum der

Abgeordnete Winiszkiewicz sich so plötzlich umgestellt

hat, warum er, der noch vor kurzem mit so viel Pathos von dieser Tribüne aus den Westmarkenverein bekämpft hat, nun sein **treuester Beschützer und Helfer ist, das zu erraten dürfte niemandem schwer fallen.** Es geht aber nicht an, daß ein Abgeordneter deshalb, weil der Deutsche Klub in Fragen, die seine Person angehen, nicht die von ihm gewünschte Stellung annehmen konnte, er es nun dem Klub bzw. dem Teil der Bevölkerung, den dieser Klub vertritt, heimzahlen zu müssen glaubt. **Der Deutsche Klub weist jedenfalls diese Beleidigungen auf das energischste zurück.**

Wir haben ein reines Gewissen

und unsere Hände sind auch rein. **Sogar vor der Majestät des Todes macht diese Presse nicht Halt. Nichts ist ihr heilig, nichts ehrwürdig genug, das sie nicht mit ihren Verunglimpfungen besudelt. Wenn der „Goniec Śląski" von einem Selbstgericht des Spions Lamprecht" schreibt, so ist das ein Frevel, der noch seine Sühne finden muß. Mit demselben Recht könnten wir von einem Mord an einem unschuldig Verhafteten reden. Die Art und Weise, wie in einem Teil der polnischen Presse gegen die Deutschen gehetzt wird, ist**

eines Rechtsstaates unwürdig,

und niemand wagt es, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Und während diese Sorte von Presse in geradezu unmenschlicher Weise ungestraft sich austobt, wird die deutsche Presse unter den nichtigsten Vorwänden konfisziert.

Bewundernswert ist die Offenheit, mit der diese Hetzpresse gelegentlich ihre Absichten und Ziele bekanntgibt.

Ausrotten will man die Deutschen

in der Wojewodschaft. Man will die Deutschen hier vernichten. Wir lassen uns aber nicht ausrotten, wir lassen uns nicht vernichten. **Wir haben dasselbe Recht, hier zu leben, hier unser Brot zu erwerben, wir haben dasselbe Recht auf den Schutz der Gesetze wie jeder andere Bürger des Staates. Diesem Vernichtungswillen werden sich alle Deutschen wie ein Mann entgegenstellen, ohne Unterschied des Standes, ohne Unterschied der Partei, ohne Unterschied der Konfession. Und unser Selbsterhaltungswille wird stärker sein als der Vernichtungswille dieser verblendeten Menschen. Durch die Hetze gegen die Deutschen wird man nicht die Schornsteine zum Rauchen bringen, man wird nicht dem Volke Brot und Arbeit geben. Die Hetzer sind es, die sich an der notleidenden Bevölkerung versündigen. Denn das sind die**

Schädlinge des Staates,

und als solche verdienten sie in erster Linie, daß der Staatsanwalt sich mit ihnen befaßt. Im Interesse der Ruhe und Ordnung des Landes verlangen wir also vom Wojewoden, daß er der Hetzarbeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegentritt."

Das ganze Haus schwieg. Mit Spannung und Aufmerksamkeit hörten alle zu. Nur ein Abgeordneter, der Chefredakteur des „Goniec Śląski", Abg. Rybarz, hielt eine Rede, die nichts anderes war als die wiederholten Behauptungen, die das bekannte Hetzblatt bereits aufstellte. Er sprach von „Mussolinischer Sprache" und anderen kindlichen Sachen, die Polen nicht gerade in den Augen der Welt an die Spitze stellen. Aber das sind Fragen, die kein Mensch bei uns beachtet. Es ist gegen diese Hetze und Wühlarbeit gar nichts zu machen, es ist nichts dagegen zu machen, daß die Lüge und die giftigste Verleumdung immer wiederkehrt. Sieben Jahre polnische Staatlichkeit haben uns gezeigt, daß die Hetze gegen die Deutschen allein den polnischen Staat an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Bis heute hat auch noch nicht ein einziger Mensch sich die Frage vorgelegt, ob denn mit ein wenig Wahrheit nicht bessere Fortschritte gemacht werden können. Der Terror des Westmarkenvereins wuchert wie ein schreckliches, verheerendes Unkraut und erstickt den guten Weizen, der sich hie und da ans Tageslicht drängen möchte. Wir wollen heute nicht sagen, was mit dem Heberich geschieht. Wer in der Heiligen Schrift ein wenig Bescheid weiß, der kann dort das Urteil nachlesen, das göttliche Kraft füllte.

Das Versammlungsgesetz.

Die Verfassungskommission sollte am Freitag vergangener Woche die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Versammlungen vornehmen. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Głąbiński, schlug jedoch vor, zur Vereinheitlichung des Entwurfs eine Unterkommission einzusetzen, zu der Vertreter der fünf Regierungsparteien und ein Vertreter der Opposition gehören sollten. Die Wyzwoleniegruppe und die Ukrainer protestierten und man einigte sich auf eine Vermehrung der Zahl der Mitglieder auf 8. Zur Kommission gehören nun: Abg. Młodzejewicz (Christl. Demokratie) als Vorsitzender, ferner die Abgg. Bagiński (Wyzwolenie), Chrucki (Ukrainer), Dubanowicz (Christl.-National), Erdman (Piastenpartei), Wilczyński (Nat. Arbeiterpartei) sowie die beiden Referenten Abg. Czapiński (Sozialistenpartei) und Abg. Konopczyński (Nat. Volksverband). Nach Informationen, die aus Kreisen der Opposition herrühren, plant die Regierung eine Änderung der Maßnahmen der vorigen Regierung, die die Abhaltung von Versammlung in der Ostmark verbot. Die Verordnung soll dahin geändert werden, daß Abgeordnetenversammlungen unter freiem Himmel ohne besondere Anmeldung gestattet sein sollen.

Pilsudski über Krieg und Frieden.

Keinen Zweck zum Krieg. — Scheußliche Erinnerungen.

Warschau, 19. Februar. Marschall Pilsudski hat Vertretern der Warschauer Presse gegenüber folgende Erklärungen abgegeben:

„Für Polen sehe ich persönlich keinen klaren Zweck zur Kriegführung, da Polen sich nicht einmal mit den Grenzen Rat zu geben weiß, die es besitzt. Das Risiko aber, mit so schwachen inneren Volkskräften Krieg zu führen, wie wir sie in Polen haben, ist so groß, als daß ich überhaupt daran denken wollte, den Ruhm meines Marschallstabes aus eigenem Willen oder Gedanken aufs Spiel zu setzen. Überhaupt bin ich der Ansicht, daß Polen, das nach dem vergangenen Kriege zum europäischen Komplex gehört, nicht imstande ist, ohne daß direkt die ganze Generation aussterben würde, sich zu irgend welchen kriegerischen Störungen des Friedens aufzuschwingen; deshalb ist es, wie alle anderen Staaten in Europa, pazifistisch gesinnt, und es muß den Krieg soweit meiden, bis es nicht von irgendwem kriegerisch angegriffen wird.

Außer herrlichen Erinnerungen aus der Kriegszeit habe ich auch scheußliche Erinnerungen von der Ohnmacht, Feigheit und der geradezu gewaltigen Zahl von Verrätereien in meinem Volke, welche Nichtswürdigkeiten so sehr den Untergrund meines täglichen Lebens während des Krieges bildeten, daß diese Erinnerungen durchaus nicht zu Versuchen ermuntern, die kriegerischen Experimente zu wiederholen. Ich habe nämlich so viele bittere Augenblicke in der Erinnerung, die ich durchlebt habe, als ich mich als Repräsentant meines Volkes nicht wegen etwas anderem als wegen irgend welcher Leidenschaftlichkeiten zur Unterwürfigkeit und Bestechlichkeit, die unter den Polen so weit verbreitet ist, demütigen mußte.

Ich möchte stets wünschen, daß Kriegsversuche an dem Rest meines Lebens vorübergehen möchten; wenn sie aber über Polen kommen sollten, möchte ich, daß sie meine Kinder, nicht ich selbst erleben.

Dieser pazifistische Standpunkt Polens darf jedoch nicht zu einer vollständigen Abrüstung unseres Staates und zu einer übermäßigen Reduzierung des Heeres führen.

Der Krieg hat die Beständigkeit des Lebens, an die die Generationen einst gewöhnt waren, tief untergraben. Dem Überfallenen eilt niemand zu Hilfe. Alle unterhalten ein stehendes Heer, und das ist der Ausfluß der Furcht um sich selbst. Hinsichtlich des Verzichts auf die Waffengewalt hat niemand Polen ein Beispiel gegeben."

(Der Herr Marschall scheint nicht erfahren zu haben, daß Deutschland bereits vollständig abgerüstet ist. Red. d. „Pos. Tagebl.")

Republik Polen.

Das Urteil des Appellationsgerichts gegen Muraszko.

Warschau, 20. Februar. Vor dem Appellationsgericht in Wilna fand heute das Berufungsverfahren gegen den Mörder der kommunistischen Offiziere Bagiński und Wieczorkiewicz statt, die seinerzeit an Rußland ausgeliefert werden sollten, aber kurz vor der russischen Grenze von dem Polizisten Muraszko erschossen worden sind. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil des Kreisgerichts in Nowogrudek, das auf zwei Jahre Gefängnis lautet.

Für die Auswanderung nach Palästina.

Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung der Minderheitssektion des politischen Komitees des Ministerrates statt. Man legte die allgemeinen Thesen der Politik der Regierung gegenüber der zionistischen Bewegung fest. Wie nach dem „Kurjer Pozn." verlautet, soll die Sektion festgestellt haben, daß die polnische Regierung den Bestrebungen nach der Bildung eines jüdischen Nationalbesitzes in Palästina durchaus wohlwollend gegenüberstehe und den Bestrebungen auf internationalem Boden Unterstützung zusichere. In Polen selbst wolle sie der Organisationsaktion keinerlei Hindernisse in den Weg legen.

Ein Abenteuer.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet über ein Eisenbahnabenteuer des Sejmmarschalls Rataj folgendes: „Gegenstand lebhafter Unterredungen ist die Rückkehr des Sejmmarschalls Rataj aus Białystok nach Warschau. Der Marschall war zu einer Jagd dorthin gefahren. Er wurde jedoch unerwartet unpäßlich und verlangte, daß man ihm zur Rückkehr nach Warschau einen besonderen Wagen zur Verfügung stellte. Der Wojewode von Białystok wandte sich an den Verkehrschef in Białystok, aber dieser lehnte ab, indem er sich auf die betreffenden Vorschriften berief. Daraufhin wandte sich der Wojewode an den Präsidenten der Wilnaer Eisenbahndirektion, Staszewski. Dieser erklärte, daß er einen Sonderwagen geben könne, wenn der Marschall die persönliche Übernahme jeglicher Reisekonsequenzen schriftlich erklärte. Als die Sache solche Wendung nahm, verzichtete der Marschall auf den Sonderwagen und fuhr im gewöhnlichen Abteilung erster Klasse nach Warschau. Im Zusammenhang damit hat der Eisenbahnminister den Präsidenten der Wilnaer Eisenbahndirektion telegraphisch nach Warschau berufen."

Die Unruhen in Kalisch.

Der Staatsanwalt Hübner und der Sicherheitschef Maćkiewicz, die als Delegierte der Regierung zur Untersuchung der Kalischer Vorgänge nach Kalisch entsandt worden waren, sind nach Warschau zurückgekehrt und haben dem Innenminister Raczkiewicz Bericht erstattet. Auf Grund dieses Berichts hat der Innenminister eine Verfügung erlassen, über die Amtsenthebung des Kommissars der Kreispolizei in Kalisch, Herrn Staczewski, und des Leiters des Polizeikommissariats in Kalisch, Durkasas. Gegen beide ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Deutschland und der Völkerbund.

Die Besetzung der Beamtenposten.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: „Es bestätigt sich, daß die Berliner Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Auswärtigen Amte sich im wesentlichen auf der Grundlage der bekannten Genfer Vorschläge bewegten. Dementsprechend würde Deutschland einen Untergeneralsekretär, vielleicht aber nicht erst am Beginn des kommenden Jahres, sondern schon Mitte dieses Jahres, erhalten. Einen Direktorposten erhält Deutschland nicht, sondern der Untergeneralsekretär würde gleichzeitig die Leitung der Abteilung für geistige Zusammenarbeit und der Abteilung für humanitäre Fragen übernehmen. Über die Persönlichkeit des künftigen deutschen Untergeneralsekretärs sind noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden. Zu der Tatsache, daß Deutschland keinen Direktorposten bekommt, ist zu bemerken, daß die freiwerdenden Posten der Direktion in der Rechtsabteilung und der politischen Abteilung anderweitig besetzt werden sollen, wie man auch auf die bisher unbesetzten Posten eines Direktors der Abrüstungsabteilung und es Sektionschefs der Verkehrsabteilung die bisherigen höchsten Beamten dieser Abteilungen befördert hat. Außer dem Untergeneralsekretär soll Deutschland eine Anzahl von Beamten der ersten oder zweiten Rangliste in der Informationsabteilung, in der Wirtschafts- und Finanzabteilung, der politischen Abteilung, der Verkehrsabteilung und im Rechtsbureau des Völkerbundssekretariats erhalten. Ein bisher bereits in der Gesundheitsabteilung des Sekretariats beschäftigter Deutscher würde etatsmäßig werden. In der Minderheitenabteilung soll Deutschland keinen Beamten erhalten, mit der Begründung, daß auch die andern interessierten Staaten dort nicht vertreten sind, ebensowenig in der Abrüstungsabteilung. Dagegen wird in Berlin voraussichtlich ein kleineres Pressebureau des Völkerbundes gegründet, das der Informationsabteilung des Völkerbundsrats unterstellt werden soll.

In der Frage der ständigen Ratssitze sind noch keinerlei Fortschritte zu spüren. Man hofft im allgemeinen, daß Deutschland dazu zu bewegen sein wird, mit der Gründung eines ständigen Ratssitzes für Spanien sowie eines nichtständigen Ratssitzes für Polen bereits auf der Herbsttagung des Völkerbundes sich abzufinden. Falls Deutschland seine Zustimmung gibt, gilt es als möglich, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat zunächst beschlossen und die Aufnahme der andern Staaten erst in der folgenden Sitzung derselben Tagung vollzogen wird, wenn Deutschland bereits Mitglied des Rates ist.

Die deutsche Abordnung für die Märztagung des Rates und die außerordentliche Versammlung soll sich, wie man hört, aus dem Reichskanzler Dr. Luther, dem Reichsminister Dr. Stresemann, Staatssekretär v. Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Ministerialdirektor Kiep, Vortragenden Legationsrat v. Bülow und einigen andern höheren Beamten des Auswärtigen Amts zusammensetzen. Die Vertretung der andern Staaten wird auf der außerordentlichen Versammlung weniger Personal enthalten als bei den ordentlichen Tagungen. Im allgemeinen werden die Völkerbundmitglieder statt wie sonst drei Hauptbevollmächtigte nur zwei Hauptbevollmächtigte nach Genf entsenden. Verschiedene kleinere Staaten haben bereits ihre Delegierten namhaft gemacht, z. B. die Gesandten in Bern, Rom oder Paris. Die englische Regierung hat telegraphischen wissen lassen, daß Chamberlain der Abordnung angehören wird, daß aber über die Zusammensetzung und die Mitgliederzahl sonst noch nichts feststeht. Von der französischen Regierung liegt noch keine Mitteilung im Sekretariat vor. Doch nimmt man hier an, daß neben Briand Paul Boncour als zweiter Bevollmächtigter nach Genf kommen wird.

Deutsches Reich.

Hochwassergefahren in Deutschland.

Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Hanau: Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage ist die Kinzig wieder über die Ufer getreten. Das Dorf Hirtheim bei Gelnhausen ist von der Staatsbahn gänzlich abgeschnitten. Auch Fulda und Werra haben Wiesen und Felder überschwemmt. In der Nähe der Frankfurter Eisenbahnbrücke trieb ein mit 37 000 Zentnern Weizen beladenes Schiff gegen die Pfeiler der Eisenbahnbrücke und sank. Die Mannschaft konnte sich retten.

Auch aus Frankfurt a. M. laufen beunruhigende Nachrichten ein, die folgendes melden: Infolge der starken Regenfälle ist die Lahn über die Ufer getreten. Auch in der Pfalz haben Wolkenbrüche in zahlreichen Ortschaften große Verheerungen angerichtet. Die Ortschaften stehen teilweise unter Wasser und müssen mit Kähnen befahren werden. Wie aus Amsterdam berichtet wird, ist das Wasser der Maas seit Freitag in besorgniserregender Weise gestiegen. Zahlreiche Ortschaften sind ernstlich gefährdet.

Ein Gräberfeld bei Pallenheim in Ostpreußen.

Beim Ausheben von Steinen auf seinem Grundstück stieß der Besitzer K. aus Schützendorf in Ostpreußen auf vorgeschichtliche Graburnen mit den Ueberresten von Beigaben und Leichenbrand. Die sofort veranlaßte Besichtigung durch den Leiter des dortigen Museums ergab, daß es sich um ein Flachgräberfeld mit Brandbestattung und Steinpackungen aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten handelt. Die Fundstelle ist vorläufig geschützt, bis sie durch eine planmäßige Ausgrabung erschlossen wird.

Familienstammrolle.

Eine Familienstammrolle ist seit dem 1. Januar d. Js. bei den Standesämtern in Preußen eingeführt worden. Es ist beabsichtigt, in Zukunft alle Eintragungen über ein und dieselbe Person bezw. Familie, die in den verschiedenen Registern (Geburts-, Sterbe- und Eheschließungsregister) gemacht werden, in Verbindung miteinander zu bringen. Dadurch soll eine größere Uebersichtlichkeit erreicht werden. Und zwar sollen alle für eine Person wichtigen Eintragungen an der Stelle gesammelt werden, an der die betreffende Person zum ersten Mal im preußischen Standesregister erscheint. Das Standesamt, das seine Geburt einträgt, vermerkt also zunächst die Stelle, bei der die Eheschließung der Eltern beurkundet ist und teilt ihr die Geburt mit, ebenso vermerkt es später die Eheschließung und den Todesfall, sobald sie von den zuständigen Standesämtern mitgeteilt worden sind. Durch die neue Regelung dürfte auch für familiengeschichtliche Forschungen eine Vereinfachung erzielt werden.

Englische Vorwürfe für Chamberlain.

Um die Völkerbundsratssitze.

In der Artikelserie leitender Staatsmänner über die „Neue Welt", die derzeit in englischen und amerikanischen Blättern erscheint, ist heute der polnische Ministerpräsident Graf Skrzyński zu Worte gekommen. Seine Argumente, mit denen er den Ratssitz für Polen fordert, sind dieselben, wie sie seit einigen Tagen an zuständiger englischer Stelle laut wurden. Graf Skrzyński betont die geographisch exponierte Lage Polens und erhebt den Anspruch, daß Polen Avantgarde des Westens und Brücke zwischen Ost und West sei. Da seit der gestrigen Rede Chamberlains seine grundsätzliche Zustimmung zum polnischen Ratssitz feststeht, mutet es wie verlorene Liebesmühe an, wenn heute die politischen Wochenschriften ihm noch einmal ihren grundsätzlichen Standpunkt klarmachen.

„New Statesman" schreibt einen Artikel über „Mörder des Völkerbundes" und fragt: „Warum weigert sich Chamberlain, Anfragen im Unterhaus zu beantworten. Er selbst mag schwach sein, und er mag nicht gern etwas sagen, was seinen Freund Briand einen Augenblick verstimmen könnte. Aber es ist unglaublich, daß die britische Regierung die Absicht haben sollte, diesen offenkundigen Betrug zu unterstützen. Für Sir Austen Chamberlain ist das Risiko groß. Der ganze Kredit, den er in Locarno gewonnen hat, wird nichts sein gegen den Zins, der ihn als den Helfershelfer an der Zerstörung des Völkerbundes treffen wird. Wir glauben nicht einen Augenblick, daß Chamberlain die polnischen Pläne selbst begünstigt, aber seine Empfänglichkeit dem faszinierenden Einfluß Briands gegenüber ist so groß, daß man unmöglich sicher sein kann, wozu er sein Einverständnis geben wird und wozu nicht."

Der rechtsstehende „Spectator" schließt einen Artikel über die „Bedrohung des Völkerbundes" mit folgender Warnung: „Die gegenwärtige deutsche Regierung hat keine Mehrheit im Reichstag, und es war ein Erfolg, daß es ihr gelang, das deutsche Volk auf den Weg nach Locarno zu bringen. **Wie lange aber wird diese Regierung bestehen, wenn es sich herausstellt, daß die recht gehabt haben, die nicht an den Geist von Locarno glauben wollten?** An dem Tage, an dem Polen einen dauernden Sitz im Rat erhält, werden sich Millionen Deutsche, die weder zu den Extremisten auf der Rechten noch zu denen auf der Linken gehören, der Warnung Tschitscherins erinnern. Es wird der Tag seines Triumphes sein, der Wiederherstellung einer deutsch-russischen Allianz über Polen hinweg und das tatsächliche, wenn auch nicht formale Ende von Locarno. Wir vertrauen darauf, daß Sir Austen Chamberlain sich in keiner Weise an den französisch-polnischen Vorschlag gebunden hat; wenn er ihn annehmen würde, würde das seinen größten Erfolg zunichte machen und gleichzeitig den Anspruch, den er darauf hat, in den Augen der Welt als Staatsmann zu gelten."

Aus anderen Ländern.

England und der französisch-türkische Vertrag.

London, 22. Februar. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, er glaube nicht, daß durch den französisch-türkischen Vertrag britische Interessen geschädigt würden. Eine juristische Streitfrage werde allerdings durch den Artikel des neuen Vertrages aufgeworfen, der die gegenseitige Neutralität zwischen Frankreich und der Türkei im Falle eines Konflikts zwischen einer der beiden Parteien und einer dritten Macht ausspricht. Eine ähnliche Bestimmung sei bereits im italienisch-serbischen Freundschaftsvertrag von 1924 enthalten gewesen. Die juristische Zulässigkeit wurde damals unter Hinweis auf die Satzungen des Völkerbundes angezweifelt.

Die erste Heerschau der französischen Faszisten.

Paris, 22. Februar. (R.) In Verdun wurde gestern die 10. Wiederkehr des Tages, an dem die Offensive eröffnet wurde, von den nationalistischen Parteien durch Gedenkfeiern begangen. Der Abg. Desire Ferry machte bei einer Kundgebung des national-republikanischen Millerandschen Blocks der Regierung den Vorwurf, daß sie sich auf der Gedenkfeier nicht habe vertreten lassen. Zu gleicher Zeit mit den nationalistischen Parteien hielt die neu gegründete französische faszistische Partei ihre, wie sie sich ausdrückt, erste Heerschau ab. Dazu sollen 4000 Delegierte aus allen Bezirken Ostfrankreichs nach Verdun gekommen sein und das Programm des französischen Faszismus angenommen haben. Außerdem sei ein Appell an das Ausland gerichtet worden, in dem erklärt werde, man werde die Abdankung des ohnmächtigen Parlamentarismus erzwingen.

Die Wahlerfolge der französischen Linkspartei.

Paris, 22. Februar. (R.) Die gestrigen Ersatzwahlen zu den Provinzial-Gemeindevertretungen haben im allgemeinen einen Sieg der Linken gebracht. So wurde der frühere Finanzminister Marsalle von den Kandidaten des Kartells geschlagen. Bemerkenswert ist der Wahlsieg der Kommunisten in einem Pariser Bezirk, in dem die Radikal-Sozialisten fast 3000 Stimmen verloren haben.

Ein Flugzeug in Afrika abgestürzt.

Rom, 22. Februar. (R.) Nach einer Meldung des „Messagero" ist auf dem Wege nach der Oase Dscharabub ein Flugzeug verunglückt. Die beiden Flieger wurden verkohlt unter den Trümmern des Apparates aufgefunden.

Die neueste Forderung des Faszismus.

Rom, 22. Februar. (R.) Das Organ der faszistischen Partei fordert in einem Artikel zum Schluß die italienische Nation gegen das Deutschtum auf.

Schiffsbrand.

Aus Brest wird gedrahtet, daß der Dampfer „Iroise" den von Batavia kommenden holländischen Dampfer „Booton" der Tabak und Oel in einer Menge von 5000 Tonnen geladen hatte, brennend in den Hafen von Brest geschleppt hat. Seit zwanzig Stunden wütet in den Lagerräumen des „Booton" Feuer, dessen man nicht Herr werden kann. Der „Booton" hatte 58 Mann der Besatzung, darunter 24 Kinder an Bord, die alle gerettet wurden.

Schiffsunglück in Indien.

W. T. B. berichtet aus Rangoon: Durch eine Sturmflut wurde auf dem Flusse Sittang ein Dampfer zum Kentern gebracht. Kurz vor der Mündung des Flusses konnte der Dampfer seine Fahrt nicht mehr fortsetzen. 60 Eingeborene die an Bord waren, wurden von einer Panik ergriffen. Etwa die Hälfte der Passagiere ertranken, da nicht sofortige Hilfe vorhanden war.

Drei Jahre lebendig eingemauert.

In einem Küstenstädtchen am Adriatischen Meer hat sich eine Tragödie ereignet, die stark an die Vorgänge im Mittelalter erinnert. Ein Bauer hatte vor drei Jahren ein Mädchen entführt und nach langem Kampf auch die Zustimmung seiner Eltern zur Ehe erhalten. Als nun nach kurzer Zeit glücklicher Ehe die Frau krank wurde, erzwangen die Schwiegereltern im Einverständnis mit ihrem Sohn ein Testament, in dem die junge Frau ihren gesamten Besitz dem Gatten vermachte. Darauf wurde, unter dem Vorwand einer Ansteckungsgefahr, die Kammertür verschlossen und dann die Tür vermauert. Nur an der Decke blieb noch eine kleine Öffnung, die zum Stall führte. Die Eltern der Eingemauerten, die ohne jede Nachricht blieben, erstatteten schließlich Anzeige, da sie glaubten, daß ihre Tochter irgend einem Anschlage zum Opfer gefallen sei. Jetzt wurde die Unglückliche befreit und die Schwiegereltern und der gewissenlose Gatte dem Gericht überantwortet.

Letzte Meldungen.

Der Finanzminister zum Zlotysturz.

Im Zusammenhang mit dem neuen Zlotysturz hat sich ein Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" an den Finanzminister Zdziechowski mit der Bitte gewandt, ihm Aufklärung darüber zu erteilen, welchen Ursachen dieser Sturz zuzuschreiben sei. Der Finanzminister erklärte, daß er keine realen Grundlagen für den Zlotysturz sehe. Er betonte mit Nachdruck, daß die polnische Handelsbilanz im Januar weit besser gewesen sei als die Bilanz im Dezember und versicherte, daß das Finanzministerium bereits eine Reihe entsprechender Maßnahmen zur Bewältigung der Lage getroffen habe. Eine mit der Valutafrage im Zusammenhang stehende Konferenz fand am Sonnabend in Warschau statt. Es nahmen der Finanzminister Zdziechowski, der Vizeminister für Finanzen Popławski, der Departementsdirektor Daniel, der polnische Reichsbankpräsident Karpiński, der Vizepräsident Młynarski und der Chefdirektor Mieczkowski teil. Der Finanzminister machte Mitteilung von den neuen Maßnahmen zur Regelung des Devisenverkehrs. Auf der Konferenz wurde eine normale Vermehrung des Zustroms der Auslandsvaluten im Zusammenhang mit der steten Besserung der Handelsbilanz und der bevorstehenden Realisierung die Reserven der Bank Polski stärkenden Operationen festzustellen. Der Minister kündigte an, daß er im Sejm die gegenwärtige Valutalage beleuchten würde.

Benesch will verzichten?

Der „Manchester Guardian" meldet aus Prag, daß Minister Benesch bei den Neuwahlen zum Völkerbundsrat zugunsten eines der Außenminister der Kleinen Entente verzichten wolle. Dieser Wechsel soll in den Verträgen der Kleinen Entente vorgesehen sein.

Der französische Finanzminister droht mit Rücktritt.

Paris, 22. Februar. (R.) Der „Home Libre" erfährt: Finanzminister Doumer habe erklärt, die Regierung werde zurücktreten, wenn die Kammer die vom Finanzausschuß des Senats wiederhergestellten Steuerbestimmungen ablehnen würde.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Am 20. Februar 1926 verschied nach langem, schwerem Leiden

Herr Rittergutsbesitzer

Charles Bleeker-Kohlsaat

zu Wielka-Słupia

langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats unserer Gesellschaft.

In dem Verstorbenen haben wir einen tüchtigen Mitarbeiter und Berater verloren.

Ruhe seiner Asche!

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Zuckerfabrik Środa, Aktiengesellschaft.

Am 20. Februar rief der Herr über Leben und Tod in sein himmlisches Reich unseren langjährigen Kirchenältesten, den

Rittergutsbesitzer, Herrn

Charles Bleeker-Kohlsaat.

Er entschlief sanft nach schwerer, mit vieler Geduld ertragener Krankheit in festem Gottvertrauen. Der Verstorbene war der evangelischen Gemeinde allezeit ein guter Berater, ein Wohltäter, ein Mann des Weitblicks und der Tatkraft. Sie weiß, was sie an ihm verloren hat und wird ihn immer in ehrender Erinnerung behalten.

Środa, den 21. Februar 1926.

Der evangelische Gemeindekirchenrat im Namen der Gemeinde.

Am 20. Februar 1926 verschied nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats, der

Rittergutsbesitzer Major a. D. Herr

Charles Bleeker-Kohlsaat

auf Wielka-Słupia.

Der Heimgegangene hat unsere Molkereigenossenschaft mit begründet und lange Jahre den Vorsitz im Aufsichtsrat geführt. Mit seinen reichen Erfahrungen hat er uns stets geholfen und sehr viel zum Aufblühen unserer Molkerei beigetragen. Wir verdanken ihm viel und werden sein Andenken treu bewahren.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Molkereigenossenschaft Środa.

Nach langem, schwerem Leiden verschied unser

Ehrenmitglied, Herr Rittergutsbesitzer u. Major d. Landw. a. D.

Charles Bleeker-Kohlsaat

Gross-Słupia.

Wir verlieren in ihm einen unserer tüchtigsten Förderer und Berater.

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.

Der Aufsichtsrat:

v. Lekow-Gluski, v. Hantelmann-Baborówko, v. Stiegler-Sobotka.

Als Verlobte

empfehlen sich

Margot Ball

Moritz Szlamowicz

Szamotuły. Jarocin.

Empfangstag Sonnabend, den 27. Februar 1926

Tüchtiger Landw., Junggeselle, evgl., Mitte dreißiger J., mit einigen tausend zł Verm. wünscht **Einheirat in Landwirtschaft** von 40—100 Morgen. In Frage kommende Damen von 25 bis 33 Jahren, denen es an glücklicher Ehe gelegen ist, wollen nur ernstgemeinte Off. vertrauensvoll mit Bild welches auf Wunsch zurückgesandt wird, u. **3572** an die Gesch. d. Blattes einsende.

Klagen, Beschwerden, Valutierungen, Steuer- und Verwaltungssachen usw. Billig! An Auswärtige auch schriftlich. (Rechtsbüro) Tel. 3167 Posen. Biuro Porady Prawnej ul. Garncarska 9 (Töpfergasse).

Hüte!

Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassonierung an die Hutfabrik

LEON SZCZAWIŃSKI,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Landlexikon

von Konrad zu Putlitz u. Dr. Lothar Meyer, 5 fast neue Bände, preiswert zu verk.

Dom. Zakrzewo,

p. Sarnowo. pow. Rawicz

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Februar.

Die Aussaatzeit.

Noch immer betrachtet der Landmann das Aussäen im beginnenden Frühjahr als eine feierliche Handlung. Dem entspricht es auch, daß die Landleute in manchen Gegenden beim Aussäen die Sonntagskleider anziehen und an solchen Tagen dem Vieh im Stalle besonders gutes Futter und den Vögeln ein paar Hände voll Körner vorwerfen. Auch wird der Säemann als ein Glücksbote angesehen, Wer ihm begegnet, dem soll in den nächsten Tagen kein Mißgeschick zustoßen. Ernst und gemessen soll die Arbeit des Aussäens vor sich gehen; denn je nachdem, wie sich die Aussaat in den nächsten Monaten entwickelt, wird die Ernte ausfallen. Ein Landmann, der hinausgeht, um seinen Acker mit Samen zu bestreuen, vollbringt eine schöpferische Tat, er legt den toten Keim ins Ackerland, um blühendes Leben entstehen zu lassen. Das haben auch so manche Maler erkannt, und viele von ihnen haben uns den Säemann als den Inbegriff fleißiger Arbeit und produktiven Schaffens hingestellt. Auch in der Bibel wird der Säemann öfter erwähnt, der hinausgeht, um den Acker zu bestellen. Bei einer Arbeit, die so wichtig ist, wie das Aussäen, konnte es nicht fehlen, daß mit dieser Tätigkeit auch mancherlei Volksglaube verbunden wurde. So will es eine alte Bauernregel, daß das Aussäen nur bei zunehmendem Mond vorgenommen werden soll. In anderen Gegenden schreibt der Volksglaube vor, daß alle Pflanzen, die unter der Erde Früchte tragen, bei abnehmendem, die anderen aber, die ihre Früchte über der Erde ansetzen, bei zunehmendem Mond gesät werden sollen. Da und dort werden bei der Aussaat auch Feuer angezündet. Diese Feuer sollen das Getreide vor dem Brand bewahren. In Ostpreußen binden die Landleute Brot und Geld in das Säetuch ein, und in manchen Gegenden wird bei einer bestimmten Windrichtung nicht ausgesät. Jedenfalls gilt das Aussäen als eine sehr ernste Tätigkeit, und deshalb sagt der Landmann auch:

Wer lacht beim Säen,
wird weinen beim Ernten.

Die Erzdiözesen Gnesen-Posen.

Die beiden Erzbistümer sind seit dem Jahre 1821 durch Personalunion verbunden, d. h. beide haben eine getrennte Verwaltung und sind selbständig, sie unterstehen aber einem Erzbischofe. Mit dem Tode des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor sind sie jetzt vollständig getrennt und werden von je einem Administrator oder Kapitularvikar verwaltet, die am Freitag von den einzelnen Domkapiteln gewählt wurden. Das Posener Domkapitel besteht aus 10 residierenden Domherren und 4 nicht residierenden Ehren-Domherren, das Gnesener Kapitel hat 6 residierende Domherren. In den nächsten Wochen reichen die vereinigten Domkapitel eine Kandidatenliste an den Staatspräsidenten und an den Papst ein. Nicht genehme Persönlichkeiten werden gestrichen. Die endgültige Wahl von wenigstens drei vorgemerkten Herrn steht den Kapiteln zu, doch können diese in besonderen Fällen auf ihr Recht verzichten.

Das Posener Domkapitel wählte, wie wir in der Sonntagsausgabe mitteilten, den Weihbischof Lukomski, der während der schweren Erkrankung den Erzbischof vertrat, zum Kapitularvikar.

Weihbischof Stanislaus Lukomski wurde am 21. Oktober 1874 in Borek, Kreis Wirsitz, geboren. Von 1885 bis 1894 besuchte er das Gymnasium in Krotoschin, darauf studierte er im Priesterseminar zu Posen und Gnesen Theologie, empfing am 24. Februar 1898 die Priesterweihe, kam zur weiteren Ausbildung zum Prälaten von Poninski nach Koscielec und wurde im Juni 1898 Hofkaplan bei dem damaligen Erzbischof von Stablewski. Diese Stelle bekleidete er bis zum Tode des Erzbischofs im November 1906. 1907 übernahm er die Propstei Koschmin, wo er ein Vereinshaus baute und ein Pfarrmuseum einrichtete. Erzbischof Dr. Dalbor berief ihn 1916 in das Posener Domkapitel und ernannte ihn zum Konsistorial- und Ordinariatsrat, auch war er der ständige Begleiter des Kardinals auf seinen Visitationsreisen.

Der zum Kapitularvikar von Gnesen ernannte Weihbischof Laubitz bekleidet das bischöfliche Amt erst seit etwa einem Jahre. Vorher war er Propst in Inowrocław.

Die Freiburger Passionsspiele

werden am 4. März ein einmaliges Gastspiel in Posen und zwar im großen Saal des Apollotheaters geben. Damit wird den Posenern, denen an ernsten künstlerischen Darbietungen in diesem Winter nur sehr wenig geboten werden konnte, die Möglichkeit zu einem ergreifenden geistigen und künstlerischen Erlebnis zu geben. Adolf Faßnacht, der Darsteller des Heilandes, ist als der beste deutsche Christusdarsteller bekannt. Eintrittskarten zu 4, 3 und 2 zł sind im Vorverkauf bei Kaufmann Müller, Stary Rynek und Evangelische Vereinsbuchhandlung zu haben.

Tagung der Industrieverbände West- und Mittelpolens.

In der Industrie- und Handelskammer in Posen fand am Sonnabend eine Tagung der Industrieverbände West- und Mittelpolens statt, an der die Industriellenorganisationen aus Bromberg, Kattowitz, Krakau, Bielitz und Posen teilnahmen. Den Vorsitz führte der Präses der Posener Industrieorganisation Samólski. Der Tagung wohnten 30 Delegierte, der frühere Minister Kiedroń, Abg. Szydłowski und Schimiczka aus Kattowitz teil.

Am Vormittage befaßte sich die Tagung mit den Sozial-Versicherungen, der inneren Organisierung des Verbandes und mit der Regelung des Devisenumsatzes. Die Industriellen nahmen einstimmig die These an, nach der die Lasten der sozialen Gesetzgebung in Polen gleichmäßig verteilt werden müssen. Gleichzeitig wurde beschlossen, in Warschau eine ständige Delegation der Industriellenverbände zu errichten. Zum Vorsitzenden dieser Delegation in Warschau wurde der Abg. Szydłowski gewählt. Der Reihe nach wurden Anträge und Entschließungen eingebracht, die die Aufhebung des Gesetzes über die Einschränkung des Valutenhandels forderten, da dieses Gesetz nur neue Schwierigkeiten ins wirtschaftliche Leben gebracht hat. Darauf wurde zur Annahme eines Referates, das die Auslandsreisen der Kaufmannschaft und der Industriellen behandelte, geschritten. Die Aussprache ergab, daß bei Gesuchen um Reiseerlaubnis von den Wojewodschaften verschiedentlich vorgegangen wird. Zuletzt wurde die Tätigkeit der öffentlichen Faktoren und die Frage der Organisation des Innenhandels besprochen. — Sonnabend abend wurde die Tagung geschlossen.

⚔ **Todesfall.** Der Tod hält unter den deutschen Großgrundbesitzern neuerdings oft Umschau. Am Sonnabend verschied nach langem schweren Leiden der Major d. L. a. D., Rittergutsbesitzer Charles Bleeker-Kohlsaat auf seinem Rittergute Groß-Slupia, Kreis Schroda. Der Entschlafene war am 11. Februar 1858 in Altona geboren und hatte mithin soeben sein 73. Lebensjahr vollendet. Er gehörte zu den angesehensten Großgrundbesitzern des ehemaligen Regierungsbezirks Posen und hat besonders durch hervorragende Saatzüchtungen der Landwirtschaft gedient und sich einen Namen gemacht. Sein Rittergut Groß-Slupia gehört zu den umfangreichsten des Kreises Schroda und ist als Mustergut anzusprechen. Besonders verdient hat sich der Entschlafene auch durch die Pflege der Simmenthaler Rindviehzucht gemacht. Die letzten Jahre seines Lebens wurde er von schwerer Krankheit geplagt, die ihn nicht nur an der persönlichen Betätigung seines Berufes, den er über alles liebte, sondern auch an der Anteilnahme an den landwirtschaftlichen Berufsorganisationen behinderte. In weiten Kreisen wird das Andenken dieses lauteren und bewährten Mannes, der morgen, Dienstag, nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes in Schroda zur letzten Ruhe bestattet wird, in Ehren fortleben.

⚔ **Von der Posener Universität.** Wie der „Kurjer Pozn." erfährt, hat das Kultusministerium die Errichtung des dritten Lehrstuhls der polnischen Literatur an der Posener Universität, um den sich die Universität seit längerer Zeit bemühte, bestätigt. In Bildungskreisen wird diese Bestätigung, die jetzt in der Zeit der allgemeinen Einschränkungen kommt, als Beweis des Vertrauens in die Posener Universität und des Verständnisses ihrer Mission aufgefaßt.

⚔ **Die kulturelle Annäherung zwischen Posen und Tschechoslowakei.** Heute trifft Prof. Dr. Marjan Szyjkowski aus Prag in Posen ein, um in verschiedenen Städten (Posen, Bromberg, Thorn, Gnesen und Lissa) Vorträge über die kulturelle Annäherung zwischen Polen und der Tschechoslowakei zu halten. Sein erster Vortrag findet heute hier in Posen um 8 Uhr abends in der Universitätsbibliothek (ul. Ratajczaka) statt. Das Thema lautet: „Die polnisch-tschechische Kulturunion".

Der Hilfsverein deutscher Frauen bittet uns, bekannt zu geben, daß am Sonnabend, dem 27. d. Mts., als Abschluß der jetzt laufenden Wäschenähstunden wieder eine kleine Schlußausstellung von Frl. Stoehr im Evangelischen Vereinshause, II. Stock, veranstaltet wird. Sie ist von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr zu besichtigen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Es steht zu erwarten, daß wieder viele, die sich für Wäsche und Handarbeiten interessieren, sie besuchen werden. Zur Ausstellung gelangen schön und gediegen genähte Wäsche mit den modernsten Verzierungen, auch werden handgewebte Stoffe in reicher Auswahl zu sehen sein. Der Hilfsverein wendet sich jetzt auch dem Gebiete der Handweberei zu und hat mit dieser Arbeit weitgehendes Interesse gefunden. Die Ausstellung dieser wirklich schönen und künstlerischen Stoffe wird daher auch die genügende Beachtung finden.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkt bezahlte man für das Pfd. Landbutter 2,20—2,40 zł, für Tafelbutter 2,50—2,80 zł. Das Pfd. Molkereibutter kostet jetzt 3,20 zł. Für die Mandel Eier bezahlte man 2,20—2,30 zł.

⚔ **Kino Apollo.** Vor etlichen Tagen haben zwei der bekanntesten deutschen Filmsterne, Emil Jannings und Lya de Putti die Reise über den großen Teich angetreten, um auf mehrjährigen Vertrag in Holy Wood, der amerikanischen Kinostadt, in neuen Films ihre schöne abgeklärte Kunst leuchten zu lassen. Von der letzteren gibt auch der gegenwärtige Apollofilm „Varieté" einen schönen Beweis, in dem ein spannender Artistenfilm sich abspielt. Der Hauptheld des Dramas läßt Frau und Kind im Stiche, um mit einer jugendlichen Artistin in die Welt zu gehen und ein Bohèmeleben zu führen, bis sie einem jugendlicheren Artisten ins Garn geht. Dem Räuber seines Liebesglücks macht ein Messerstich des Betrogenen ein Ende. Jannings und Lya de Putti stehen in dem packenden Drama auf der Höhe ihrer Darstellungskunst: besonders Jannings läßt als betrogener Geliebter im Mienen- und Augenspiel tiefe Einblicke in seine schweren Seelenkämpfe tun, während Lya de Putti von einem Geliebten zum andern taumelt. Dem schönen Film wird zweifellos wie überall auch im Apollotheater ein glänzender Besuch beschieden sein.

⚔ **Die Warschauer Operette „Nowosci"** veranstaltete Sonnabend und Sonntag im Apollosaale vor ausverkauften Häusern die Aufführung einer neuen Operette „Orlow", die bereits in Warschau, dank ihres Libretto und ihrer einschmeichelnden Musik, mit großem Erfolg über die Bühne ging. „Orlow" ist die Operette einer russischen in Amerika lebenden Familie, für die Granichstaedt eine flüssige einschmeichelnde Musik geschrieben hat. Sie hatte auch hier namentlich infolge der flotten Darstellungskunst einen durch nichts geschmälerten stürmischen Erfolg, was am besten durch die Tatsache bewiesen wird, daß das Ensemble über ein halbes Dutzend Mal am Schlusse hervorgerufen wurde. — Eine Kleinigkeit: ließe es sich wirklich nicht einrichten, daß der Umbau der Bühne in etwas flotterem Tempo von statten ginge, und daß das Publikum in den Pausen nicht immer erst zu drastischen Mitteln greifen muß, um die Dauer einer dreiaktigen Operette über Mitternacht hinaus zu verhindern?

⚔ **Infolge von Gasvergiftung besinnungslos aufgefunden** wurde am Sonnabend die 62 Jahre alte Witwe Piela in ihrer Wohnung ul. Gąsiorowskich 11 (fr. Alleestr.) Sie wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

⚔ **Unfälle. Von je einem Kraftwagen angefahren** wurden auf Górna Wilda (fr. Kronprinzenstr.) zwischen den Häusern 76—78 eine Frau aus Wierzbięcice (fr. Bitterstr.) und in der Neuenstraße ein Bewohner der Baracken am Warschauer Tore. Beide waren, wie im Stadtkrankenhause festgestellt wurde, nur leicht verletzt worden.

⚔ **In ihrer Arbeit offenbar gestört** worden sind Einbrecher, die in der Nacht zum Sonntag vom Botanischen Garten aus einem Geschäft in der Glogauerstraße 55 einen Besuch abzustatten gedachten. Sie müssen aber wohl dabei gestört worden sein; denn sie sind unter Zurücklassung der Einbrecherwerkzeuge verschwunden.

⚔ **Ein Schwindler.** Am Freitag erschien bei der Frau eines Gefangenaufsehers in der ul. Mostowa (fr. Posadowskystraße) ein junger Mann, gab sich als Kriminalbeamter aus und wies sie darauf hin, daß ihr Ehemann verschiedene gute Anzüge u. dgl. besitze, und daß er dieserhalb gerade gerichtlich vernommen werde. Sie möchte die Sachen beiseite schaffen und ihm ebenfalls zur Vernehmung zum Gericht folgen. Die Frau gab die Sachen bei ihrer eine Treppe tiefer wohnenden Schwester ab und folgte dem Herrn „Kriminalbeamten" zum Gericht. Dieser entfernte sich dort unter einem Vorwande, ging zur Schwester, forderte von ihr die Herausgabe der deponierten Sachen und verschwand damit, während die Gefangenaufseherfrau im Gericht vergeblich auf ihre Vernehmung wartete. Bei ihrer späteren Vernehmung durch die Kriminalpolizei, die sich mit der Aufklärung des Schwindels befaßte, konnte sie jedoch eine so genaue Beschreibung des falschen Kriminalbeamten geben, daß dieser schon am Sonnabend, noch ehe er die Sachen hatte verschwinden lassen, festgenommen werden konnte. Es handelt sich um den 20jährigen Edmund Gronowski, der sich bereits vor zwei Jahren auf die Verbrecherbahn begeben hatte. Damals hatte er als Lehrling seinen Meister, Inhaber eines Herrenkleidergeschäfts am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) fortgesetzt um Stoffe bestohlen und, um die Spuren der Diebstähle zu verwischen, das Lager in Brand gesteckt. Die ziemlich hohe Freiheitsstrafe hat er erst kürzlich verbüßt, und schon zog er zu neuen Taten aus.

⚔ **Diebstähle.** Als in der Nacht zum Sonnabend ein Herr aus Oberschlesien zum Bahnhofe ging, gesellte sich in der ulica

---

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(27. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Ich verlange keine Prophezeiungen von Ihnen, Herr Aworthy!"

Er neigte ein wenig den Kopf: „Verzeihen Sie!" bat er. Und nach einer Weile fragte er mit einem klugen, fast überlegenen Lächeln: „Was sind es denn für Wünsche, die Sie erfüllt sehen wollen?"

Elja fuhr gereizt auf: „Wollen Sie mich verhöhnen?"

„Aber nein, Fräulein Karoly! Ich will Ihnen, so weit es in meiner Kraft steht, jedes Spielzeug verschaffen, daran Sie Gefallen zu finden glauben. Sie dürfen wünschen und werden dabei erfahren, wie schwer es ist, zu wünschen."

Noch immer zitterte Unglaube in Eljas Blick. Sie sah Aworthy an, als fürchte sie, jeden Augenblick von ihm ein Gelächter zu hören und zu erfahren, daß er einen Scherz mit ihr getrieben habe. Ja, es wäre ihr nicht unglaublich erschienen, wenn es sich jetzt plötzlich herausgestellt hätte, daß Aworthy gar nicht reich war und keinen einzigen ihrer Wünsche erfüllen konnte. Sie hätte leichter hieran glauben können als an den Reichtum, der plötzlich und zauberhaft vor ihr ausgebreitet liegen sollte.

„Sie dürfen wünschen!" wiederholte Aworthy ruhig.

„Ich — darf — wünschen —?" Das klang wie eine Frage, wie ein Bemühen, sich zurechtzufinden in der Umgebung, in der Gegenwart. Sie strich sich über die Stirn: Da saß Frank Howard Aworthy, von dem Rufius ihr gesagt hatte, daß er einer der reichsten Männer der Erde sei. Sie sah durch das Zimmer, hörte von draußen eine gedämpfte Musik hereindringen, und wieder blieben ihre Blicke auf Aworthy haften. Sie betrachtete ihn fast mit Angst, als käme aus seinen Händen jene Überfülle, an der sie zugrunde gehen mußte. Aber plötzlich sprudelte sie hervor: „Schaffen Sie mir ein Haus oder mehrere mit allem Luxus, der denkbar ist, mit Gärten, Wagen, alles, alles. Ich will Feste geben und verschwenden! Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf! Schmuck will ich haben, Kostbarkeiten. Ein Theater will ich haben! Alles! Alles!"

Noch immer war auf seinem Gesicht das kluge, überlegene Lächeln, als er sich verneigte: „Lassen Sie mir etwas Zeit, und ich hoffe, daß ich einen Teil Ihrer Wünsche, wenigstens so weit das möglich ist, erfüllt habe."

Da tat Elja einen kurzen, lauten Schrei. Langsam wich sie zurück, trat Schritt für Schritt von Aworthy zurück, und Angst war das, was ihr Gesicht entstellte. Plötzlich warf sie sich über das Sofa und vergrub ihren Kopf in die verschränkten Arme.

Aworthy stand aufrecht mitten im Zimmer und sah auf Elja nieder, er sah ihren schmiegsamen, zierlichen Körper zucken, er sah ihren weißen Hals und ihren Nacken sich leuchtend abheben von der dunklen Seide des Kleides, er sah ihre Schenkel sich wölben unter dem straff gespannten Stoff. Er tat einen zögernden Schritt, zaghaft und schwer. Dann warf er sich vor ihr nieder, preßte seinen Kopf zwischen ihre Knie.

Elja hob wie in Abwehr die Hände. Ein Schrei erstickte in ihrer Kehle. Dann war es ihr, als fiele eine furchtbare Spannung von ihr ab. Ihre Glieder und ihre Gedanken lösten sich aus einem Krampf. Sie hob Aworthys Kopf zu sich empor, sah ihm in die Augen und küßte ihn dann mit irrer Leidenschaft auf den Mund.

XIII.

Ellinor von Roth war überall. Ihr weißer, hier und da allerdings von Hitze und Säuren braun gebrannter Leinenkittel flatterte überall: im Laboratorium zwischen den Batterien von Flaschen, den Retorten und Bunsenbrennern, den Schalen und Reagenzgläsern; er flatterte zwischen den Sandhaufen und den Formkästen der Gießerei und bei den fauchenden Schmelzöfen; er wurde am Fenster des Kontors sichtbar und im Metallager. Ellinor von Roth war überall, und wo sie war, da rief man ihr einen Gruß zu. Der baumlange Schmelzer mit dem hängenden schwarzen Schnurrbart ließ es sich nicht nehmen, jeden Morgen bei ihr anzutreten, und ihr die Hand zu schütteln, bevor er an die Arbeit ging und seine Hände noch sauber waren. Am Abend, wenn man sich verabschiedete, kam es auf saubere Hände nicht mehr so genau an: da waren Ellinors Hände auch nicht mehr rein. Sie lernte es, die Legierungen schon nach dem Ansehen und dem Gewicht annähernd zu bestimmen. Sie ließ sich von dem Schmelzer eine blaue Brille geben und sah hinein in die Ofen, in das geschmolzene Metall. Sie lernte erkennen, wenn die Charge „gar" geworden ist, sie ließ sich über die Zusammensetzung des Materials unterrichten und über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten. Sie stand im Laboratorium und machte ihre schematischen Analysen, über die sie Buch führte. Nach vier Wochen war sie so weit über alles im Bilde, daß sie an Bernick mit Vorschlägen herantrat, wie man einiges rationeller gestalten könnte. Bernick rief Oppen herbei und sagte schmunzelnd: „Nun staune mal, Konni! Fräulein von Roth hat durchaus den Ehrgeiz, ihr Gehalt wieder herauszuwirtschaften."

Ellinors Vorschläge wurden geprüft und zum Teil für annehmbar befunden. Ellinor strahlte, und Bernick wandte sich wieder an Oppen: „Was meinst Du, Konni, sehr verehrter Herr Kompagnon, wollen wir das Gehalt dieser Dame unter Würdigung ihrer Verdienste nicht um 25 Rentenmark hinaufsetzen?"

„Ohne Frage, Dolf!"

Aber Ellinor protestierte, sie könne nicht verlangen, daß nach so kurzer Zeit . . . und sie habe doch freie Wohnung — — —

Aber Bernick machte ein strenges Gesicht: „Vertrödeln Sie Ihre Arbeitszeit nicht mit unnützen Reden, sonst sind Sie fristlos entlassen. Hier haben Sie ein halbes Pfund Aluminiumspäne von der lieben Konkurrenz. Analysieren Sie die mal, damit wir sehn, was unsere lieben Vettern liefern."

Und Ellinor ging an ihre Arbeit.

„Na, Konni," sagte Bernick blinzelnd, als sie wieder hinausgingen in die Gießerei, „das ist 'n blendendes Mädchen, was?"

(Fortsetzung folgt.)

Gwarna (fr. Viktoriastraße) ein anderer Herr zu ihm, zog ihn in ein Gespräch und war hoch erfreut über den glücklichen Zufall, einen Weggenossen gefunden zu haben, da er dasselbe Ziel habe. Am Schlosse fragte er ihn nach der Zeit, und als dieser sie ihm angab, entriß er ihm, vermutlich um sich von der Richtigkeit zu überzeugen, die Uhr im Werte von 85 zł und verschwand damit. — Weiter wurde einem Herrn bei der Eisenbahnfahrt von Posen nach Inowrocław eine Brieftasche mit 40 zł gestohlen.

✕ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh + 2,38 Meter, gegen + 2,37 Meter am Sonntag und + 2,34 Meter am Sonnabend früh.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren 7 Grad Wärme.

□ **Adelnau**, 21. Februar. Am Donnerstag, 25. d. Mts., findet die Einweihung der neuen Kirche der Gemeinde Honig statt. Die Gemeinde selbst wurde kurz vor dem Kriege gegründet und mit dem Pfarramt Neumittelwalde verbunden. Diese Verbindung wurde durch die neue Grenzziehung gelöst. Das Posener Konsistorium sandte am 1. Mai 1922 einen eigenen Seelsorger nach Honig, der seine Wohnung in einem von Frau Baronin A. von Diergardt zur Verfügung gestellten Hause mit den Gottesdiensträumen teilen mußte. Am 3. Juni 1922 beschloß der Gemeindekirchenrat Honig den Kirchbau. Nach langen Vorbereitungen konnte am 13. Juni 1924 der Grundstein gelegt werden. Die Gemeinde ist gegen 2000 Seelen stark.

* **Brandorf bei Bentschen**, 19. Februar. Ein „Fastnachtsscherz", der für die Anstifter üble Folgen haben kann, wurde von einigen bisher noch unbekannten Tätern verübt, indem sie um 7 Uhr abends einen Strohhaufen in Brand steckten. Natürlich blieb die Alarmierung der Feuerwehren der Umgegend nicht aus, die sämtlich auf dem Brandplatz erschienen waren.

p. **Ostrowo**, 21. Februar. Wegen Unterschlagung von eingezogenen Geldern sind die Zentrale der Firma Szpieg hier und die Zweigstelle der Firma in Szopienice in Oberschlesien geschlossen und deren Leiter in Haft genommen worden. Sie hatten für verschiedene Gläubiger Beträge eingezogen und für sich verwandt. Weitere Geschädigte wollen sich bei der hiesigen oder bei der Polizei in Szopienice melden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Sosnowitz**, 21. Februar. Bauarbeiter stießen in Grodzk, Kreis Bendzin, beim Graben auf 16 kirchliche Weihgeschenke, meist aus Silber, die offenbar aus irgend einer katholischen Kirche gestohlen worden sind. Es handelt sich um silberne Bilder, Herzen, Engelfiguren, einen silbernen Zeigefinger, einen silbernen Fuß u. dgl. Auskunft erteilt die Kriminalpolizei in Sosnowitz.

Wettervoraussage für Dienstag, 23. Februar.

Berlin, 22. Februar. Trübe und Neigung zu Niederschlägen, zeitweise etwas Aufklärung. Temperaturen im ganzen unverändert.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

C. K. in W. Unseres Erachtens ist die Forderung Ihres Urząd Skarbowy berechtigt.

G. M. in K. Ihre Fragen müssen so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie einen Briefumschlag mit Freimarke beigelegt haben.

W. M. in P. 1. Ein brasilianischer Konsul befindet sich in Warschau. Die Anschrift „Brasilianisches Konsulat in Warschau" genügt. Dort erhalten Sie alle näheren Angaben. 2. Uns ist die Anschrift des Agenten nicht bekannt.

Inowrocław 100. Kindergelder werden zwischen 60—100% aufgewertet. Die 100 000 poln. Mk. hatten einen Wert von 666,66 zł.

Frau F. in G. 1. Die Verjährungsfrist der Warenforderung ist durch den Krieg unterbrochen. Die Forderung des Gläubigers ist berechtigt; auch entspricht die volle Aufwertung den gesetzlichen Bestimmungen. 2. Die 500 poln. Mk. waren 1818,18 zł, diese sind auf 272,73 zł aufzuwerten. 3. Die Angabe „im Jahre 1923" genügt zur Beantwortung der Frage nicht; Sie müssen uns auch ganz genau den Monat angeben.

G. H. in G. 1. Das ist doch wohl auch für Sie selbstverständlich. 2. Restkaufgelder werden zwischen 60—100% aufgewertet. 3. Diese Frage verstehen wir nicht. 4. Sofort nach Ablauf der Kündigungsfrist. 5. Ja. 6. Das kommt ganz auf die gegenseitige Verabredung an.

E. in P. 1. Durch die Post ausgeschlossen, nur durch Banküberweisung. 2. Die Sachen können hierher geschickt werden, unterliegen aber einem hohen Zoll.

K. P. in L. Wir bedauern, Ihnen darüber keine Angaben machen zu können.

J. B. Br. 1. Die Aufwertung erfolgt zwischen 60—100%. 2. Der Kommissar ist im Rechte. 3. Beschweren Sie sich bei Ihrem zuständigen Postamt.

P. E. in L. Ihre Frau hatte Anspruch auf ein Pflichtteil, d. h. die Hälfte der den übrigen Geschwistern zufallenden Erbschaft. Ist dieses Pflichtteil nicht berücksichtigt, so kann sie das Testament mit Aussicht auf Erfolg anfechten. Wegen des Armenattestes ist ein Antrag an den Distriktskommissar zu richten.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 23. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8—10 Uhr Sendespiel „Drei alte Schachteln", Operette in vier Bildern. 10.30—12 Uhr Tanzmusik.

Elberfeld, 259 Meter. Abends 8.45—10 Uhr Konzert des Schönmarker Quartetts.

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr „Philemon und Baucis", Oper in drei Akten von Gounod.

Rom, 485 Meter. Abends 8—11 Uhr Leichte Musik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 24. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30—10 Uhr Kammermusik von Haydn bis Schönberg (XI. Abend).

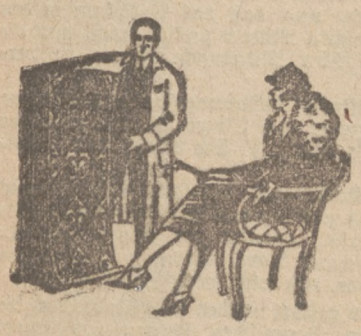
Breslau, 418 Meter. Abends 8.10 Uhr „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in vier Akten von Kotzebue.

München, 485 Meter. Abend 7.30 Uhr Symphoniekonzert.

Prag, 368 Meter. Abends 7.30 Uhr Konzert der Böhmischen Philharmonie.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr „Die Streichquartette Beethovens".

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



TAPETEN in allen Preislagen **LINOLEUM** in verschiedenen Farben und Stärken **TEPPICHE u. LÄUFER**

empfiehlt en gros und en detail

ZR. Waligórski - Wielkopolska Centrala Tapet

Pocztowa 31, nur vis a vis der Post. Poznań Telefon 12-20.

Lieferanten gesucht für **Ia Molkereibutter u. Därme (Saitlinge).** Nur erste Quellen kommen in Frage. Bin großer Abnehmer. Offert. mit Preisangabe unter 3589 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche alte, gute Geige zu kaufen. Angeb. unt. 3533 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reichthal.

Die Landwirte von Reichthal und Umgebung laden wir hiermit zu einer

Versammlung

am Freitag, d. 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr ins Gasthaus Mark in Rychtal ein.

Herr Dr. Ptok-Posen wird einen Vortrag über „Steuerfragen" halten. Nach der Versammlung werden durch Herrn Dr. Ptok Einkommensteuer-Erklärungen gefertigt. Interessenten wollen die Formulare mitbringen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft Stow. Zar. Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Für Optanten nach Deutschland!

Großes Landhaus in Niederschlesien, 7 Morgen Land, 12 Morgen Weizenacker, untere Etage sofort 6 Zimmer, obere alsbald 3 Zimmer, später mehr verfügbar. Viel Nebengelaß, gr. Stallungen, elektr. Licht, Wasserleitung (eigner Motor), 3 Kilometer Chaussee von Bahn, günstig zu verpachten. Anfragen an **Oberstleutnant Boldt, Liegnitz, Skallerstraße 8.**

Brennholz

in Kloben und zerkleinert liefert jedes Quantum frei Haus

A. Löwissohn, Poznań,

ul. Przemysłowa 24/5. Tel. 5080.

Drei junge Pfauhähne und eine Henne,

i. Freien überwint., blaue Sorte. à Stück 30 zł, sind abzugeben.

Rentamt Góra, pow. Jarocin.

Ca. 200 Pfd. Kiefernsamen, Keimfähigkeit 85 %, **ca. 1 000 000 Stck. einj. Kiefernpflanzen** hat abzugeben **Herrschaft Klęka, p. Nowemiasto n. W., pow. Jarocin.**

Gut Lissa-Striesewitz verkauft wegen beabsichtigter Aufgabe der Zucht:

2 hannoversche 7-jähr. Hengste (als Fohl, a. d. Celler Bez. eingef.). Väter: Kgl. Landbeschäler, Mütter: von solchen stammend;

1. Fuchs, angekört, 1,70 m groß, 1,86 m Brustumfang, 24 Röhrbein;

2. Brauner (1,68×1,82×23); beide fromm, sehr gängig, treffliche Arbeiter; **Einkausch gegen Arbeitspferde** möglich; ferner überzählig.

1 Düngerstreuer „Westphalia", 3 m Streubreite, Goliathkette, 4-zöllig. Hinterräder, Langfahreinrichtung, Kutschersitz, ungebraucht.

Dr. Schmidt-Leszno.

Achtung!

Suche per sofort

Restaurant oder Gasthof

in Höhe bis 15 000 zł.

Sobański, Poznań, ul. Łukaszewicza 50.

Stellenangebote

Wir suchen einen zuverl. Herrn, für dessen Wohnort mit größerem Umkreis **sofort eine Filiale** errichtet wird. Beruf und Wohnort einerlei. Dauernd. Einkommen von **700,—** Zloty monatlich. Bewerber hätte unter Leitung der Direktion die Filiale zu führen (kein Laden). Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Bewerbung unter Nr. 7,13 an „Pāl", Polska Agencja Reklamy, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Köchin

in der feinen Küche prakt. erf., poln. und deutsch sprechend, für kinderlosen Haushalt nach einer nahen Grenzstadt **bei gutem Lohn gesucht.** Dieselbe muß durchaus ehrlich und zuverlässig sein, auch alle vork. Arbeiten mit übernehmen.

Zuschriften unter **3555** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für größ. Gutshaushalt, nur für Haus und Küche, evang. **WIRTIN** gesucht, firm in allen einschl. Anford., poln. spr. Genaue Ang. m. Gehaltsf. u. S. T. F. **3598** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengesuche

Landwirtschaftsbeamter, 26 Jahre, verheiratet, musterhafter Landwirt, der alle Verwaltungs- u. Wirtschaftsangelegenheiten erledigt, perfekt in beiden Sprachen, sucht vom 1. 4. 1926 **Stellung auf Gut.** Gefl. Off. unter **3600** an die Exped. d. Bl. erbeten.

KINO COLOSSEUM, św. Marcin 65.

Mary Pickford. Vom 22. bis 28. Februar 1926: Die berühmteste und beliebteste von allen Filmkünstlerinnen bezaubert gegenwärtig die Welt mit ihrem unvergleichlichen Spiel in dem groß. Film **Dorothea Vernon.**

Dieses Bild entrollt in musterhafter Darstellung eine der dramatischsten Episoden der Geschichte, und zwar den verbissenen Kampf zwischen der englischen Königin Elisabeth und der schönen Königin von Schottland, Maria Stuart. — Das Ganze, 2 Serien, 12 Akte, gleichzeitig. Beginn der Vorstellungen um 4, 6.25, 8.40 Uhr.

Deutscher Fabrikant sucht auf I. Hypothek 5000 zł.

Gefl. Angebote unter **3530** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. April 1926, evtl. auch früher, unverheirat.

evangl. Beamten,

über 25 Jahre, der meine intens. Rübenwirtschaft 2000 Morgen groß, fast selbständig nach meinen Dispositionen leiten kann und mich bei vielfacher Abwesenheit voll vertreten muß. Bewerber wollen selbstgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschr. einsenden. Persönliche Vorstellung erst auf meinen Abruf. Gehalt nach Uebereinkunft, bei freier Station exkl. Betten und Wäsche. — Dienstpferd.

Curt Jacobi, Trzcianka-Miechorzewo, pow. Grodzisk.

Gesucht zum 1. Juli, evtl. auch früher

Brennereiverwalter,

der der **polnischen** Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und befähigt ist, die **Buchführung** und **Gutsvorstehergeschäfte** sowie die **Hofaufsicht** zu übernehmen.

Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bitte zu senden an.

Fräulein von Gersdorff

Popowo kościelne, pow. Wągrowiec.

Suche zum 1. April 1926 **einen Schweizer** mit eigenen Leuten für **ca. 35 Milchkühe** u. **40 Stück Jungvieh.** Meldungen an **Dom. Konin,** p. Pniewy, pow. Szamotuły.

Buchhalterin (Korrespondentin),

selbständig, des Poln. und Deutschen in Wort und Schrift mächtig, für kleine Buchhaltung per 1. März gesucht.

Gefl. Angeb. unter **3513** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. April 1926 eine

einfache, ältere, selbständige Wirtin,

firm in **Geflügelzucht,** für **frauenlosen Beamtenhaushalt.** Meldungen an

Dom. Górzno, p. Garzyn, pow. Leszno.

Für elektrischen Wäschebetrieb

Plätterin,

firm in **Fein-** und **Glanzplätten,** gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an

Frau Ilse Buettner-Schönsee, Jeziórki Kosztowskie, poczta Nieżychowo, powiat Wyrzysk.

Aeltere Wirtschafterin oder Köchin,

zuverlässig und erfahren in feiner Küche und Hausarbeit, zum **1. März gesucht.** Haushalt zwei Personen.

Frau Fischer v. Mollard

Panienka bei Góra, pow. Jarocin.

Müllergeselle,

in **Dampf-, Wasser- und Windmühlen** gearbeitet, jetzt vom Militär entlassen, sucht **Vertrauensstellung,** ganz gleich wo, da auch mit sämtlichen **Büroarbeiten** vertraut. Gefl. Offerten unter **3474** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kammerdiener,

gut empfohlen, selbständig, in mittl. Jahren, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht z. 1. 3. 26 oder später Stellung. Gefl. Off. unt. **3456** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche **Bedienung** und **Waschstellen** außer dem Hause. Gefl. Off. F. N. 3604 a. d. Geschäftsst.

Junges, gebild. Mädchen (evangel.), das auch etwas **Kenntnisse im Nähen** besitzt, sucht Stellung zum 1. April als **Kinderfräulein** i. bess. Hause. Familienanschluß erwünscht. Off. u. B. P. Nr. 3585 a. **Kurt Stephan in Rawicz** erbeten.

Gebildetes, junges, evangel. **Mädchen sucht** Stellung zum 1. April als **Kinderfräulein** in besserem Hause. Familienanschluß erwünscht. Off. unt. **F. S. Nr. 3584** an **Kurt Stephan in Rawicz** erbeten.

Junge Verkäuferin der poln. Sprache mächtig, sucht **Stellung** in **Bäckerei Konditorei** von sof. oder später. Off. erbeten unter **3547** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wir empfehlen neu zur Anschaffung:

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:

. . Stck. Gerstung der Bien und seine Zucht, gb., **6 Goldmark.**

. . Stck. **Dengg,** Praktische Bienenzucht, brosch. **3 Goldmark.**

. . Stck. Moderne Königinnenzucht, broschiert. **1,50 Goldmark.**

. . Stck. **Ludwig,** Einfache Weiselzucht **0,50 Goldmark,**

zahlbar in Zloty-Währung u. d. Buchhändler-Schlüsselzahl; nach auswärts m. Portozuschlag

Ort, Datum. Name (recht deutlich)

. . . . . /

Postanstalt

. . . . . .

Zur gefl. Beachtung!

Postlagernde Briefe sind nur mit voller Adressen-Angabe zustellbar.

POSENER TAGEBLATT.

Berliner Börsenprobleme.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Die Wirkung der seit langer Zeit erwarteten Veröffentlichung der endgültigen Ziffern der deutschen Außenhandelsbilanz für das Jahr 1925 war auf die Börse nach beiden Seiten gering. Mit dem Aktivsaldo im Dezember wußte man nichts rechtes anzufangen, schon weil er fast ausschließlich in einer Senkung der Einfuhr, die übrigens im letzten Jahresmonat fast regelmäßig einzutreten pflegt, begründet war. Auf der anderen Seite ist aber auch das ungünstige Gesamtresultat der Handelsbilanz, die für das Jahr 1925 noch um fast eine Milliarde mehr passiv war als 1924, durchaus nicht von der Bedeutung, die man den Ziffern vielfach, besonders aber im Auslande beigemessen hat. Man läßt hierbei leider immer wieder außer Acht, daß schließlich nicht eine ungünstige Handelsbilanz als Ursache einer wirtschaftlichen Krise angesehen werden muß, sondern daß vielmehr die Bilanzgestaltung von der Wirtschaftslage ganz und gar abhängig bleibt und somit grade als eine Folgeerscheinung der Krise aufgefaßt werden muß. Die deutsche Wirtschaft war im vergangenen Jahre, ebenso wie übrigens bereits 1924 gezwungen, die in hohem Maße fehlenden Betriebsmittel in der Form von Auslandskrediten herbeizuschaffen, diese Mittel wurden aber naturgemäß in erster Reihe zur Einfuhr ausländischer Waren verwandt und so steht die Passivität unserer Handelsbilanz als Folgeerscheinung der Kapitalnot der deutschen Wirtschaft und der Krisengestaltung in einem engen, ja gradezu unlösbaren Zusammenhang mit dem Problem der Auslandskredite. Je mehr es uns gelingt, die Konvertierung kurzfristiger Anleihen in langfristige durchzuführen, desto näher wird auch der Zeitpunkt rücken, von dem an sich die Wirkung der Auslandskredite auf unsere Handelsbilanz abschwächen muß.

Vorläufig sieht es allerdings noch nicht danach aus, als ob mit einem gesunden Anwachsen unserer Ausfuhr, die allein zu einer Aktivität der Handelsbilanz, die als günstig zu wertendes Konjunkturmoment betrachtet werden darf, führen könnte, für die nächste Zeit zu rechnen sein wird. Vor allem fehlt hier wenigstens vorderhand noch die Aussicht auf eine nennenswerte Senkung der Inlandspreise und was in dieser Hinsicht von der neuen Regierung versprochen worden ist, muß bei aller Anerkennung guten Willens nach den bisher gemachten Erfahrungen zunächst einmal doch recht skeptisch aufgenommen werden. Es ist hierbei zu bedenken, daß dieses Versprechen heute eigentlich noch schwerer einzulösen sein wird als dasjenige, das vor vielen Monaten von den Kabinettsvorgängern gemacht worden ist; heute ist nämlich als neues Hemmungsmoment die große Geldflüssigkeit, hinzugetreten und wenn auch gerade die Lage des Geldmarktes in mancher Beziehung wieder einen frischen Zug in die ganze Konjunkturlage gebracht hat, wie er sich in erster Linie auch an den Effektenmärkten auswirken konnte, so steht doch gerade die immer weiter fortschreitende Ermäßigung der Zinssätze einem Preisabbau zunächst noch wirksam entgegen. Andererseits ist aber die Wiederherstellung der Liquidität der Privatwirtschaft, insbesondere der in so vielen Fällen reichlich festgelaufenen großen Industriekonzerne von solcher Wichtigkeit, daß man vielleicht vorläufig sogar auch noch die Aufrechterhaltung des heutigen überzogenen Preisniveaus in Kauf nehmen können wird. Andererseits darf man aber auch nicht daran vorübergehen, daß dieses günstig zu wertende Konjunkturmoment am Geldmarkt noch zunächst ziemlich isoliert dasteht. Die Arbeitslosenziffern wachsen immer weiter an, und vorläufig ist auch weder von der Abnahme der Konkurse, noch der Wechselprozesse in der Wirtschaft etwas zu spüren. Trotzdem ist es durchaus verfehlt, wenn immer wieder, und zwar nicht zuletzt aus politischen Gesichtspunkten die Ansicht vertreten wird, daß die Börse heute gewissermaßen „aus der Reihe tanzt" und daß die Zukunft der nächsten Monate weiter schwarz in schwarz gemalt werden muß. Gewiß ist es richtig, daß aus Sonderbewegungen, wie z. B. derjenigen am Schiffahrtsmarkt keine Schlüsse hinsichtlich einer bereits eingetretenen Besserung der Wirtschaftslage gezogen werden können. Ebenso gewiß ist es, daß in den letzten 2—3 Wochen die Lage der Montanindustrie sich nicht plötzlich in dem Maße verbessert haben kann, wie es der starken Erhöhung der betreffenden Aktienkurse entsprechen würde. Man vergißt immer wieder, daß es beim Abbau einer solchen Krise, wie sie mit Unterbrechungen seit etwa zwei Jahren über das deutsche Wirtschaftsleben hinweggegangen ist, zunächst noch nicht auf eine unmittelbare Konjunkturänderung, wie eine plötzliche Steigerung des Absatzes, eine Erhöhung der Belegschaften usw. usw. ankommen kann, sondern daß man sich hier in erster Linie mit symptomatischen, stimmungsmäßigen Momenten begnügen muß und daß allein diese psychologische Kräftigung aller Beteiligten die Belebung des Börsengeschäftes und die Aufwärtsentwicklung der Kurse ausgelöst hat. Trotzdem wird für die Effektenmärkte viel darauf ankommen, daß sie bei Anerkennung aller Berechtigung, daß grade sie solche psychologischen Momente in erster Reihe zum Ausdruck bringen müssen, sich nicht allzu weit von der tatsächlich vorhandenen Konjunkturlage entfernen. Eine wirkliche Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage, ein Abbau der Krise kann schließlich nur zunächst durch eine Besserung der psychologischen Verfassung der Märkte, also dadurch, daß an der Börse wieder Hoffnung geschöpft wird, und daß diese optimistischere Einstellung langsam auch auf die anderen Gebiete des Wirtschaftslebens ausstrahlt, vorbereitet werden. Aber man muß bei alledem immer wieder im Gedächtnis behalten, daß sich die Börse einstweilen noch im Widerspruch mit der tatsächlichen Lage befindet und daß grade eine solche Stellung besondere Vorsicht und mehr als je aufmerksamstes Betrachten aller Konjunktursymptome erfordert.

Übrigens hat es vielfach den Anschein, als ob die Börse, wenn auch vielleicht unbewußt, grade diejenigen Werte, bei denen die Konjunkturlage des betreffenden Gewerbezweiges ausschlaggebend ist, am wenigsten betont und sich eher solchen Werten zuwendet, bei denen wie z. B. am Schiffahrtsmarkt und bei den verschiedenen Abfindungspapieren besondere Momente vorzuliegen scheinen, die mit der deutschen Wirtschaftslage nicht in engen Zusammenhang gebracht zu werden brauchen. Wenn jetzt z. B. aus Hamburger Reederkreisen erklärt wird, daß die Lage im Frachtengeschäft keineswegs besonders große Gewinne ermöglicht, so weiß die Börse recht wohl, daß eine gewiße Besserung der Seeschiffahrtskonjunktur zwar seit längerer Zeit zu verzeichnen ist, daß aber keineswegs etwa die hier erzielten Gewinne der großen Schiffahrtsgesellschaften die Ursache oder auch nur die Anregung zu einer Verdreifachung (!) der betreffenden Aktienkurse gegeben haben können. Daß aber hier wie auf manchen anderen Gebieten manches hinter den Kulissen vorgeht, daß größere Transaktionen seit langer Hand vorbereitet werden, ist für die Börse weit interessanter als die Frage, ob die eine oder andere Gesellschaft eine Dividende von 5% ausschütten wird oder noch ein Jahr lang auf eine Befriedigung der Rentabilitätswünsche der Aktionäre verzichten zu müssen glaubt. Dagegen bleiben nach wie vor gewisse Marktgebiete, wie z. B. Zucker- und Werftaktien Stiefkinder der Spekulation, aber auch hier handelt es sich nicht um Zufälligkeiten, sondern um Auswirkungen einer besonders ungünstigen Weltkonjunktur, wie sich überhaupt Anzeichen dafür, daß man sich bei der Aktienbewertung wieder einigermaßen auf die Maßstäbe der internationalen Effektenmärkte einzustellen beginnt, nicht verkannt werden können. Bei manchen anderen Konjunkturen haben allerdings die deutschen Börsen den Anschluß gewissermaßen verpaßt, so besonders bei der großen Gummihausse, die in die Zeit der tiefsten deutschen Börsendepression fiel und die dementsprechend keine Geschäftsbelebung und Höherbewertung der führenden deutschen Gummiwerte auslöste. Jetzt ist hier auf den Weltmärkten ein Rückschlag erfolgt, und man wendet in London und Amsterdam sein Interesse wieder anderen Gebieten zu, und zwar besonders Minen- und Petroleumpapieren. Bei den letzteren wird es in Deutschland darauf ankommen, wie sich die großen Transaktionen, die seit einiger Zeit in London vorbereitet werden und die wahrscheinlich für das Schicksal der deutschen Petroleumkonzerne entscheidend sein dürften, auswirken werden. Was bisher darüber gemeldet worden ist, kann zumeist nur als „Versuchsballon" gewertet werden. Hier wie auf manchen anderen Gebieten bleibt noch alles in der Schwebe und die Börse wird somit noch reichlich Gelegenheit haben, ihre Kombinationsgaben zu zeigen.

Die Lokomotiven- und Waggonaufträge der polnischen Eisenbahnverwaltung sollen infolge Budgetschwierigkeiten und zur Vermeidung eines Defizits eingeschränkt werden. Das Eisenbahnministerium führt jetzt Verhandlungen, um die bereits abgeschlossenen Verträge umzuändern, d. h. die Aufträge zu reduzieren. Es ist beabsichtigt, die Lieferungen zum größten Teil denjenigen Fabriken zu übergeben, die dank ihrer neuzeitlichen Einrichtung geringere Gestehungskosten haben und deshalb günstigere Angebote machen können. Zu den größten Unternehmen dieser Art gehört die Fabrik in Chrzanow. Mit dem Werk „Parowoz" in Warschau ist ein Vertrag über 360 Lokomotiven, lieferbar innerhalb 12 Jahren, abgeschlossen worden.

Die Verhandlungen des Harimantrustes mit der polnischen Regierung wegen des Verkaufs der Zinkgruben von Giesches Erben an den Trust haben zum Abschluß eines Vertrages geführt, wonach in Polen zum Ausbau der Zinkindustrie 10 Millionen Dollar investiert werden sollen unter der Bedingung, daß der Staat eine Reihe von Erleichterungen in Form von teilweiser oder gänzlicher Befreiung von der Vermögenssteuer sowie durch Rückerstattung des Einfuhrzolls für die importierten Zink- oder Bleierze gewährt. Ein diesen Bedingungen entsprechender Gesetzentwurf, der den Ministerrat zur Gewährung solcher Erleichterungen ermächtigt, ist, wie wir aus Warschau erfahren, bereits dem Sejm zugegangen.

Der Rechtsvertrag zwischen Polen und der Tschechoslowakei vom 23. April 1925 über den Rechtsschutz und die Rechtshilfe in Steuerangelegenheiten wird nunmehr im „Dziennik Ustaw" Nr. 12 amtlich veröffentlicht. Die Ratifikationsurkunden über das provisorische Handelsabkommen vom 7. April 1925 sind am 10. d. Mts. in Prag ausgetauscht worden.

Der polnische Kartoffelexport stößt neuerdings auf sehr empfindliche Schwierigkeiten, weil Österreich ein Importverbot erlassen hat, um sich gegen die Einschleppung des Kartoffelkrebses zu schützen.

Verlegung einer Lodzer Textilfabrik nach Sowjetrußland. Wie die „Lodzer Fr. Pr." erfährt, trägt sich die Leitung der Lodzer Textilfabrik von Landau und Weile mit der Absicht, ihr Unternehmen nach Sowjetrußland zu verlegen. Die Fabrik ist bereits zu den nötigen Vorarbeiten geschritten. Wie verlautet, will die Fabrik auch einen Teil ihrer Arbeiter nach Rußland mitnehmen. Die Fabrik erzeugte Filze und beschäftigte 600 Arbeiter.

Die Aussichten des russischen Eier-Exports. Als Folge des Wachstums der Geflügelzucht in der U. d. S. S. R. entwickelt sich der Eierexport in außerordentlich raschem Tempo. Im Wirtschaftsjahr 1922/23 wurden 320 Waggons exportiert (1.3 Prozent des Vorkriegsexports), 1923/24 2400 Waggons (10 Prozent des Vorkriegsexports), 1924/25 zirka 5000 Waggons (21 Prozent des Vorkriegsexports) und für das laufende Wirtschaftsjahr ist der Export von 7200 Waggons (37.9 Prozent des Vorkriegsexports) vorgesehen. Im ersten Quartal ist der Eierexport im Vergleich zum gleichen Quartal des Jahres 1924/25 um 89.9 Prozent gestiegen. Die Qualität der exportierten Eier hat sich außerordentlich gehoben, was allgemein anerkannt wird. Im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres entfielen 17.7 Prozent der Eierzufuhr des Londoner Marktes und in den Monaten Oktober-November 33.2 Prozent der Zufuhr des deutschen Marktes aus der U. d. S. S. R. (im Wirtschaftsjahr 1924/25 hatte die U. d. S. S. R. 7—8 Prozent des gesamten englischen und 10 Prozent des gesamten deutschen Bedarfs gedeckt). Zur Verringerung des Selbstkostenpreises sowie zur Intensivierung der Geflügelzucht hat „Gostorg" eine Reihe organisatorischer und kulturellpropagandistischer Maßnahmen ergriffen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 20. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau.) Braugerste unverändert. Kongr.-Roggen 118 f hol 21½—22 (24), Hafer 23—24, Weizen 39, Braugerste 21½, Mahlgerste Graupen 20, Roggenkleie 13 (14), W.-Kleie 16 (17).

Kattowitz, 20. Februar. W.-Mehl 0.35, 70proz. R.-Mehl 0.20, 65proz. 0.21, für 1 Pfund, Tendenz ruhig. Weizen 35—36½, Roggen 21—23, Hafer 21—23, Gerste 21—25, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28½, W.-Kleie 17½—18, R.-Kleie 15.60—16.80, Tendenz nicht einheitlich.

Danzig, 20. Februar. Weiß- und Rotweizen 13½, Roggen 8, Futtergerste 7.85—8.15, Braugerste 8.25—8.50, Hafer 8—8.50, Erbsen 10, Vikt.-Erbsen 15—16, W.-Kleie 6.50—6.75, R.-Kleie 5.50, Weizenmehl „000" mit einer 25proz. Beimischung ausl. alten Mehls 48, „000" neues Inlandsweizenmehl 42, 60proz. R.-Mehl 26.25.

Breslau, 20. Februar. Die Notierungen an der Breslauer Börse sind für Getreide, Saaten und Rauhfuttermittel unverändert.

Berlin, 22. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 245—248, pommerscher 244—247, März 261—260, Mai 266—265, Roggen: märk. 146—147, pommerscher 140—147, März 160½—160, Mai 172½—171, Gerste: Sommergerste 164—188, Futter- und Wintergerste 136—152, Hafer: märk 150—160, westpr. —.—, März —.—. Mai —.—. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32—35½, Roggenmehl: fr. Berlin 21¼—23¼. Weizenkleie: fr. Berl. 10—10.20, Roggenkleie: fr. Berl. 9—9.20, Raps: 340, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—33.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 21.00—23.00, Peluschken: 20½—21½, Ackerbohnen: 19.50—20.50, Wicken: 22.00—25.00, Lupinen: blau 11¾—12¼, Lupinen: gelb 13.75—14.50, Seradella: neue 21.50—23.50, Rapskuchen: 14.20—14.75, Leinkuchen: 19.50—20.00, Trockenschnitzel: 8.20—8.50, Soyaschrot: 18.70 bis 18.90, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 14.20—14.60. Tendenz für Weizen: kaum stetig, Roggen: matter, Gerste: matt, Hafer: still.

Chikago, 19. Februar. In Cts. für 1 bushel. Weizen Nr. IV loko 178, Hardwinter Nr. II loko 174, Mai alt 165⅜—167¼, Juli neu 148¼, September neu 141⅞, Roggen Mai 95, Juli 96⅜, September 96, Mais gelber Nr. III loko 74, weißer Nr. V loko 58—62, gemischter Nr. IV loko 65, Mai 79, Juli 82¼, Hafer weißer Nr. II loko 41½, Mai 41¾, Juli 42⅜, September 43, Malting-Gerste loko 57—71. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Saaten. Posen, 20. Februar. Für 100 kg. Rotklee 200—280, Weißklee 200—280, Schwedenklee 220—280, Gelbklee 70—90, in Schalen 30—40, Sommerwicken 20—25, Peluschken 20—26, Erbsen 35—40, Felderbsen 25—30, Leinsaat 60—70, blauer Mohn 100—120, weißer 100—120, blaue Saatlupinen 15—18, gelbe 17—20.

Metalle. Neu-Beuthen, 20. Februar. Rohguß Friedenshütte Nr. 1 wird mit 180 zł pro t loko Station Neu-Beuthen notiert.

Berlin, 20. Februar. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135½.

Holz. Posen, 19. Februar. Ergebnisse des Holzverkaufs vom 21. 1. der Oberförsterei Obornik: Kiefernverbrauchsholz 12.77 zł pro Meter, Brennholz-Scheite 7 zł, Erlenscheite 6 zł, Kiefernscheite 6.02, Rundholz 4.52, Strauchholz I. Güte 2.74 zł. Ergebnisse des Holzverkaufs vom 23. 1. der Oberförsterei Wanda. Verbrauchsholz pro Meter. Akazie V. K. 25.20, Birke IV .Kl. 15.26, V. Kl. 12.51, Scheite I. Kl. 16, Tanne II. Kl. 24.02, III. 23.33, IV. Kl. 21, Kiefer III. Kl. 22.37, IV. Kl. 21.08. Ergebnisse des Holzverkaufs der Versteigerung vom 9. 2. der Oberförsterei Międzychód. Brennholz pro Meter. Kiefernscheite 5.50, Rundholz 4.00, Strauchholz I. Kl. 2.00.

Leder und Häute. Graudenz, 19. Februar. Auf dem Ledermarkt wurde aus erster Hand bei anhaltender Tendenz und größerem Angebot für 1 kg gezahlt: Gesalzenes Rindleder 0.85—0.95, trockenes Rindleder 1.20—1.30, Schaffelle mit Wolle I. Güte 1.30—1.45, trockene mit Wolle II. Güte 1.00—1.10, trockene mit Wolle III. Güte 0.90—1 zł, Schafleder gesalzen I. Güte 0.80—0.85, II. 0.70—0.75, III. 0.50—0.55, Kalbsleder 5—5.50 pro Stück, Pferdeleder 10—12 zł pro Stück, Ziegen 3.50—4.50 pro Stück. Hasenfelle 1.30—2.10 pro Stück. Füchse 25—30 pro Stück.

Posener Börse.

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	23.00	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
	24.00		Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
6 listy zbożowe	5.80	5.90	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	2.50
8 dolar. listy	3.50	3.60	Juno I.-III.	—	—
	3.55	3.85	Lubań I.-IV.	—	65.00
5 Poż. konwers.	0.31	—	Dr. R. May I.-V.	20.50	—
10 Poż. kolejowa	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	—	0.65	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płótno I.-III.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	0.08	—
			Sp. Drzewna I.-VII.	0.15	—
Barcikowski I.-VII	—	—		0.20	
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Cegielski I.-IX	—	6.50	Tri I.-III.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.50	Unja I.-III.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Dębiańko I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Gopiana I.-III.	0.85	0.85	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	0.30
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
Amsterdam	—	322.70	Paris	28.45	28.82½
Berlin*)	189.48½	191.94	Prag	23.47½	23.83
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	38.65½	39.16	Wien	111.61½	113.30
Neuyork	7.92½	8.05	Zürich	153.17½	155.60

*) über London errechnet.

Effekten:	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
6% P. P. Konwers.	100	100	Lilpop I.—IV.	0.63	0.53
5% „	34.50	34.55	Modrzejow. I.—VII.	2.15	2.10
6% Poż. Dolar	65.50	68.00	Ostrowieckie I.-VII.	4.70	4.60
10% Poż. Kolej. S. I.	125	125	Starachow. I.—VIII.	0.86	0.84
Bank Dysk. I.—VII	4.70	4.80	Zieleniewski I.-V.	9.50	—
B. Handl. W. XI.-XII.	1.75	1.75	Zyrardów	8.15	7.60
B. Zachodni I.-VI.	1.00	0.80	Borkowski I.-VIII.	0.50	0.50
Chodorów I.-VII.	4.00	—	Haberbusch i Sch.	4.90	4.95
W. T. F. Cukru	2.10	2.00	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	2.20	2.05	Bank Polski	61.25	60.25
Nobel III.—V.	1.35	1.25			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	22. 2. Geld	20. 2. Geld		22. 2. Geld	22. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
London	25.21	25.21	Berlin	—	—	123.293	123.604
Neuyork	5.1952	—	Warschau	65.92	66.08	64.17	64.34
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	66.54	66.71	64.42	64.58

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	22. 2.	20. 2.	Devisen (Geldk.)	22. 2.	20. 2.
London	20.400	20.402	Kopenhagen	108.96	108.86
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.49	88.99
Rio de Janeiro	0.618	0.622	Paris	15.115	14.915
Amsterdam	168.01	168.07	Prag	12.419	12.415
Brüssel	19.075	19.075	Schweiz	80.74	80.72
Danzig	80.88	80.90	Bulgarien	3.035	3.052
Helsingfors	10.551	10.551	Stockholm	112.23	112.25
Italien	16.86	16.87	Budapest	5.869	5.875
Jugoslawien	7.37	7.39	Wien	59.06	59.05

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
Harp. Bgb.	*105	*106⅜	Görl. Wagg.	21¾	20⅜
Kattw. Bgb.	10⅛	10½	Rheinmet.	19⅝	19⅞
Laurahütte	34	34¾	Kahlbaum	107¼	107
Obschl. Eisenb.	* 43½	* —	Schultth. Patzenh	129½	128
Obschl. Ind.	* —	* —	Dtsch. Petr.	—	72
Dtsch. Kali	115½	—	Hapag	*130½	128¼
Farbenindustrie	124	125¼	Dtsch. Bk.	*126½	* —
A. E. G.	* 95	* 95½	Disc. Com.	*125	* —

Tendenz: lustlos.

Ostdevisen. Berlin, 22. Februar, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 52.61—52.89, Große Polen 52.13—52.67, Kleine Polen —.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 22. Februar, mittags 11³⁰ Uhr. (R.) Bei sehr stillem Verkehr bleibt die Börse mangels Unternehmungen lustlos, bei nur geringen, überwiegend leicht nach unten gerichteten Kursveränderungen. Fest liegen aber bei Kurserhöhungen von 1 bis 2 Prozent Schiffahrtsaktien (Rolandlinie sogar 6 Prozent) hauptsächlich infolge von Deckungen. Kriegs- und Schutzgebietsanleihen zumeist abgeschwächt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 22. Februar, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 8.00 zł (Scheck —.—), 1 engl. Pfund —.— zł, 100 schweizer Franken —.— zł, 100 franz. Franken —.— zł, 100 deutsche Reichsmark —.— zł, 100 Danz. Gulden —.— zł.

Der Złoty am 20. Februar 1926. Danzig: Noten 64.42—64.58, Überw. 65.17—64.33, **Berlin:** Noten 51.93—52.57, Überw. 52.36 bis 52.64, **London:** Überw. 35.50, **Zürich:** 65, **Neuyork:** 12.80, **Tschernowitz:** 29, **Bukarest:** 29.20, **Riga:** 72.

1 Gramm Feingold für den 21. und 22. Februar 1926 wurde auf 5.3502 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 41 vom 20. Februar 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.5533 zł.)

Dollarparitäten am 22. Februar in Warschau 7.92½ zł, Danzig 7.87 zł, Berlin 7.96 zł.

Die deutschen Reparationszahlungen. (W. K.) In Erwiderung auf eine diesbezügliche Anfrage wurde vom englischen Schatzkanzler mitgeteilt, daß sich die deutschen Reparationszahlungen im Kalenderjahre 1925 auf 1.055.595.000.— Goldmark (52.8 Mill. Pfund Sterling) beliefen. Dieser Betrag wurde zu Händen des Generalagenten für Reparationszahlungen mit bezug auf die Dawes-Annuitäten erlegt, welche alle Ansprüche der Alliierten gegen Deutschland, die auf dem Friedensvertrag beruhen, decken. Der im ersten Annuitätenjahr (31. August 1924—31. August 1925) zu zahlende und auch gezahlte Betrag belief sich auf eine Milliarde Goldmark, im zweiten Annuitätenjahr werden 1.220 Millionen Goldmark zu bezahlen sein. Die stärkste Probe auf seine Leistungsfähigkeit wird Deutschland erst im 4. Jahr, 1927/28, liefern, in dem die Annuität 87.5 Millionen Pfund Sterling und der Beitrag hierzu aus dem Reichsbudget 25 Millionen Pfund Sterling betragen soll.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Februar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	36.00—38.00	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Roggen	19.50—21.50	Hafer	20.50—21.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	56.00—59.00	Blaue Lupinen	14.50—16.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	32.50—33.50	Gelbe Lupinen	18.00—20.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	34.00—35.00	Weizenkleie	16.25—17.25
Braugerste prima	21.00—23.00	Roggenkleie	14.25—15.25
Gerste	19.00—20.00	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Felderbsen	29.00—30.00	Getr. Rübenschnitzel	10.00—11.00
		Seradella	20.00—23.00
		Fabrikkartoffeln	2.30
		Tendenz: nicht einheitlich.	

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Am 20. d. Mts., abends 7 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Prinzliche Amtmann a. D.

Friedrich Handtke

im 59. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Borzęciczki statt.

Am 20. d. Mts., abends 7 Uhr verschied nach langem Leiden der

Prinzlich Stolberg-Wernigerodesche Amtmann a. D.

Herr Friedrich Handtke

im 59. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Namens der Beamten der Herrschaft Borzęciczki.

Schulemann.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster

Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Es hat Gottes unerforschlichem Ratschluß gefallen, unseren geliebten Sohn und Bruder, den

Landgerichtsrat Peter Münch

Hauptmann der Ref. a. D. der Feldartillerie, Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse,

im Alter von 42 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefstem Schmerze:

Frau Landgerichtspräsident **Mathilde Münch,** geb **Stienen.**

Dr. jur. **Hermann Münch,** Rechtsanwalt und Notar.

Münster i. Westf., Berlin N. W. 7, den 19. Februar 1926.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet am Dienstag, dem 23. Februar, vormittags ½10 Uhr in der Kirche zum heiligen Kreuz in Münster i. Westf., die Beerdigung am gleichen Tage nachmittags ¼4 Uhr vom Trauerhause in Münster i. Westf., Gertrudenstraße 38, aus statt.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag,	den 22. 2.:	**„Eugen Onegin".**
Dienstag,	den 23. 2.:	**„Eros und Psyche".**
Mittwoch,	den 24. 2 :	**„Die Puppe".**
Donnerstag,	den 25. 2..	**„Perikola".**
Freitag,	den 26. 2.:	**„Die Fledermaus".**
Sonnabend,	den 27 2.:	**„Othello".**
Sonntag,	den 28. 2., nachm 3 Uhr:	**„Dalibor".**
Sonntag,	den 28. 2., abends 7½ Uhr:	**„Eros und Psyche".**
Montag,	den 1. 3., abends 8 Uhr:	**„Symphonie-Konzert."**

Einmaliges Gastspiel

der

Freiburger Volkspassionsspiele

4. März, abends 8 Uhr

im

Apollosaal.

Oberregie: Adolf Faßnacht.

Eintrittskarten zu 4, 3 und 2 zł

im Vorverkauf bei Kaufmann Müller, Stary Rynek u. in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

Trockene

Felgen und Speichen

alle Stärken, jedes Quantum,

gibt ab

A. Löwissohn, Poznań,

Przemysłowa 24/5. Tel. 5080.

Am Sonntag, dem 21. Februar, entschlief nach schweren mit Geduld ertragenen Leiden unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Landwirt

Leopoldt Krüger

im vollendeten 86. Lebensjahre. **Kriegsveteran von 1864—66—70/71,** aus Wielkie-Rybno., pow. Gniezno.

Die Trauernden:

Walter Krüger,
Agathe Krüger, als Kinder.
Grethe Mier, geb. **Krüger**
Otto Mier,
Else Bloch, geb. **Krüger**
Hugo Bloch.
Laura Hoedt. geb. **Krüger**
Jul. Hoedt
und **14 Enkelkinder.**

Beerdigung vom Trauerhause Wielkie-Rybno Mittwoch, den 24. d. Mts., um 3½ Uhr nachmittags.

Uebernehme noch

Büchereinrichtung, Bilanzierung, Steuersachen usw.

Gefl. Off. unt. **3566** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Berufslandwirt (deutsch. m. poln. Staatsangeh.) **sucht Gutspachtung** von ca. 500—600 Mrg. Guter Boden u. gute Gebäude Bedingung. Genaue Beschreibung mit Preisangabe unter **3462** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. **Gniezno** Telephon 212.

liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel

wie **Obst-** und **Alleebäume, Frucht-** und **Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken-** und **Staudenpflanzen** usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Am 18. d. Mts. entschlief in Berlin nach langem Leiden unsere liebe Mutter

Frau Meta Gerth,

geb. Naumann.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Käthe Boehmer, geb. **Gerth.**
Bankdirektor Hugo Boehmer.

Posen, im Februar 1926.

Ackerschleifen

(Rasierschleifen) System „Harder" u. „Kuttruf"

Düngerstreuer

Original „Westfalia" mit Verteilungswalze für Kopfdüngung,

Drillmaschinen

Original „Dehne" mit Räderstellwerk und Momententleerung,

sowie **alle anderen Systeme,** wie: Siedersleben, Epple-Buxbaum, Ventzki usw.

Hackmaschinen „Pflanzenhilfe" Orig. Hey,
Hackmaschinen „Hexe",
Hackmaschinen „Dehne"
Dampferzeuger verbund. m. **Futterdämpfer** und **Lupinenentbitterung,** bewährter Systeme, eigener Bauart

liefert billigst

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań

Maschinenabteilung.

Kragen u. Shawls!

Empfehle Neuheuten in **Pelerinen** aus **Skunks, Marder, Seal, Biber** und **Maulwurf. Pelze** und **Kragen** arbeite ich in meiner eigenen Kürschnerei-Werkstatt unter Garantie um u. repariere sie.

J. Jagsz, Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 21 gegenüber dem Hotel de France und Aleje Marcinkowskiego 3 a gegenüber dem Landgericht.

Düngekalk

empfiehlt preiswert

Gustav Glaetzner, Poznań 3,

Mickiewicza 36.

Telephon 6580. Gegr. 1907.

Sauerkraut

in neuen, eichenen Fässern von ca. 200 Kg. Inhalt oder in franko einzusendenden Fässern hat abzugeben

Dominium Kotowiecko

pow. **Pleszew.**

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat **März 1926**

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....

!! Soeben erschienen !!

Robert Styra:

Das polnische Parteiwesen und seine Presse.

Preis 6.— zł.

Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.

Wichtig für jeden Deutschen!

Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Zur Frühjahrs-Pflanzung und Aussaat!

Preisliste gratis!

Samen f. Gemüsen. Blumen i. best. Sort.
Obstbäume aller Arten u. Formen.
Beerenobst in Stamm u. Busch,
Rosen in Stamm und Busch,
Stauden in großer Auswahl.
Gladiolen, Dahlien in den neuesten Sorten empfiehlt

Gärtnerei Gartmann,

altrenommiertes Geschäft am Platze,

Poznań, Górna Wilda 92.

Winterharte

Schneeputer

(auch Stämme) hat abzugeben.

Dom. Wierzonka, Kobylnica.

Zwei sehr gut **möblierte Zimmer** (in der Nähe vom Schloß) m. Tel., Bad, Elektr., an **nur** gut situierten, einzelnen Herrn zu verm. Gefl. Off. u. **3535** an die Geschäftsst. d. Bl.

Saub. möbl. Zimmer im Zentrum z. 1. 3. zu verm. Ang. u. **3586** a. Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbl. Vorderzimmer an Büroherrn z. 1. März zu verm **Poznań,** ul. Głogowska 97, u. Eingang ul. Lanalowa.

Möbl. Frontzimmer, separater Eingang, zu vermieten. **Poznań,** ul. Dąbrowskiego 42 1. Et. r.

Alleinstehender Herr, zuverl., stets beschäftigt, sucht **eine kleine Wohnung** oder leeres Zimmer. Offerten unter **3580** an die Geschäftsst. d. Bl.

---

2 möbl. Zimmer

m. Küche oder Küchenbenutzung per April vom jung. Ehepaar **gesucht.** Bad, elektr. Licht. Preisofferten unter **3574** an die Geschäftsstelle d. Bl.